ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

MITTWOCH, 5. FEBRUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 יום רביעי, כ"ד שבט תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Eine Frau soll britischer Premier werden - Heath von Frau Thatcher ausgebootet

London (UPI) — Die 49jährige konservative Parlamentsabgeordnete Margaret Thatcher, *führte gestern in einer Abstimmung der konservativen Parteileitung einen Sturz des Schattenkabinetts herbei.* Sie erhielt 130 Stimmen gegen 119 Stimmen, die für Edward Heath abgegeben worden waren. Ein dritter Kandidat, W. Frazer konnte 16 Stimmen buchen. Dieser Sieg der Frau Thatcher ist noch nicht endgültig, da die zweite Wahlrunde, bei der noch einige Abgeordnete kandidieren wollen, für Donnerstag nächster Woche anberaumt worden ist. Es gilt für wahrscheinlich, dass eine dritte Abstimmung erforderlich sein *wird.*

EDWARD HEATH

Jedenfalls stellt die Tatsache, dass zum ersten Mal seit zehn Jahren ein konservativer Führer nicht in der ersten Runde gewählt wurde, eine schwere Schlappe für Edward Heath dar. Letzthin war an seiner Führung scharfe Kritik laut geworden. In drei von vier allgemeinen Wahlen, die letzthin in Grossbritannien abgehalten worden waren, musste die Konservative Partei *vernichtende Niederlagen* hinnehmen.

Beobachter erklären, es könne wohl sein, dass die nächste Ministerpräsidentin Grossbritanniens zum ersten Mal eine Frau sein wird.

Heath und Frazer gaben spät nachts bekannt, dass sie aus den weiteren Wahlgängen ausscheiden.

IAP gründet »Zentralen Block«

Der Haifaer Bürgermeister Josef Almogi hat sich der Gruppe ehemaliger Mapei-Führer angeschlossen, die einen „zentralen Block" in der Partei gründen wollen. Dies wurde gestern auf einer Partei-Sitzung in der Knesset beschlossen, an der neben Josef Almogi die Minister Baram, Jehoschua Rabinowitz und IAP-Generalsekretär Meir Zarmi teilnahmen.

Aus Parteikreisen wird gemeldet, ein Block sei im Entstehen, der über den verschiedenen Strömungen innerhalb der Partei stehen wird. Schrittweise sollen die ideologischen Gruppen im Maarach abgebaut werden. Meir Zarmi wird über diese Initiative Ministerpräsident Rabin Bericht erstatten, der für die Errichtung *dieses Forums eintreten wird.*

BUERGERRECHTS-BEWEGUNG UND „SCHINUI" FORDERN RUECKTRITT ALMOGIS

Die Bürgerrechtsbewegung u. die Schinui-Bewegung in Haifa wandten sich an Bürgermeister Josef Almogi und forderten ihn auf, sein Amt als Bürgermeister niederzulegen, falls er ein Portefeuille in der Regierung übernehmen sollte. „Ein Mensch kann nicht zugleich zwei wichtige Aemter wie Bürgermeister und Minister ausüben", hiess es in dem Appell, der Almogi ausgehändigt worden ist.

RELIGIONSMINISTER WILL AKTIVITAET DER MISSIONEN VERBIETEN

Religionsminister Dr. Jizchak Rafael erklärte vor Seminaristen in Pardes Chana, das einzige *Mittel zur* Unterbindung der Missionstätigkeit wäre die Verabschiedung eines Gesetzes, welches die Missionsaktivität im Lande generell untersagt. Rafael fügte hinzu, er sei über Missionstätigkeit in der Armee informiert worden. Missionäre sollen Soldaten sogar zur Desertierung aufgefordert haben. Der Minister will die Regierung und die Knesset über diesen Zustand informieren.

Demonstration von Invaliden vor der Knesset gewaltsam aufgelöst

Jerusalem (HM) — Zu Handgreiflichkeiten, Steinwürfen und heftigen Schmähungen seitens einer grossen Gruppe von demonstrierenden Invaliden gegen Mitglieder der Knessetwache kam es gestern nachmittag am Eingang zum Knesset-Areal.

Die Demonstration des Verbandes der „Zivilinvaliden" (die entweder von Geburt aus Invalid oder durch Krankheit körperlich behindert sind) begann gestern vormittag vor dem Finanzministerium, griff jedoch nachher auf den Platz vor dem Knesseteingang über. Da Hunderte von Privatautos die Zufahrt zur Knesset versperrten oder störten und einige der Autos sogar bis vor die Tore der Knesset vorzudringen vermochten, sahen sich die Abgeordneten, Angestellten der Knesset und Journalisten genötigt, ihre Wagen in einiger Entfernung abzustellen und den Weiterweg in die Knesset zu Fuss zurückzulegen.

Um 18.30 Uhr, nachdem sich bereits einige Zusammenstösse auf Initiative der Invaliden er*eignet hatten, bei denen sich die* Knessetwache bewunderungswürdige Zurückhaltung auferlegte, sah unser HM-Korrespondent, wie Vorbereitungen für die gewaltsame Verdrängung der Demonstranten getroffen wurden. Eine Einheit von Knesselwächtern nahm, Metall-Abwehrschilder und Knüppel parat haltend, auf der Innenseite des Aussentores Aufstellung. Der Platz vor der Knesset war mit Scherben und Steinen besät.

Drei Invaliden waren bereits per Ambulanz zur Ersten-Hilfe-Station geschafft worden, während 3 Mitglieder der Knessetwache ebenfalls Verletzungen erlitten hatten.

Schliesslich gelang es den Mitgliedern der Exekutive des Invalidenverbandes mit grosser Mühe, die erhitzten Gemüter ihrer Kameraden zu beruhigen und andererseits, den Vorsitzenden der Knesset, **Israel Jeschajahu**, dazuzubringen, eine Delegation der Demonstranten zu empfangen. Die Zusammenkunft fand plangemäss um 19.30 Uhr statt.

Die Zivilinvaliden, welche vor einigen Monaten einen tagelangen Sitzstreik in den Korridoren des Jerusalemer Finanzministeriums abgehalten hatten, bis man ihnen definitive Vergünstigungen versprach, sind empört, dass ihre Forderungen um entsprechende zusätzliche Vergünstigungen infolge der durch die letzte Abwertung entstanden Teuerung auf taube Ohren gestossen zu sein scheinen. Ihr Aerger richtet sich vornehmlich gegen die Vorsitzende des Arbeitsausschusses d. Knesset, **Schoschana Arbeli-Almoslino**, weil sie sich weigert, *ihren* Ausschuss erneut zur Erörterung des Themas einzuberufen.

(Siehe auch Leitartikel)

ALLON NOCH DIESEN MONAT NACH BONN UND WEST-BERLIN

Jerusalem (HM) — **Aus gutinformierten offiziösen Kreisen wird bekannt, dass Aussenminister Allon noch in diesem Monat nicht nur zu einem offiziellen Besuch nach Bonn fährt, sondern auch als Vertreter der Arbeitspartei, zusammen mit Frau Golda Meir, an einem Treffen der Sozialistischen Internationale in West-Berlin teilnehmen wird.**

Bekanntlich erfüllt Frau Meir die Funktion eines Vizepräsidenten der Sozialistischen Internationale und hat dieses Amt bis heute beibehalten.

Der Aussenminister wird sich nach Berlin begeben, dann einen mehrtägigen Privaturlaub in Europa einschalten, bevor er in Bonn den seinerzeitigen Besuch des damaligen deutschen Aussenministers (und heutigen Bundespräsidenten) Walter Scheel erwidert.

Der Berlin-Besuch Allons ist von seinem offiziellen Bonn-Besuch gänzlich unabhängig. Noch vor der Abreise Allosn, der im März auch Frankreich einen offiziellen Besuch abstatten soll, wird der neue deutsche Botschafter in Israel am 13. Februar dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Polen wünscht von Bonn Entschädigungen für die Naziopfer, wurde gestern aus Warschau bekannt. „Dies ist die Voraussetzung für die Normalisierung unserer Beziehungen zu Westdeutschland" sagte der polnische Aussenminister.

Jede Regelung mit Israel wird zu Ungunsten der Palästinenser sein, sagte George Habasch in einem Interview mit dem Blatt „Al Beirak".

Die Demokraten wollen weitgehende Aenderungen in dem Haushaltsetat herbeiführen, welches Präsident Ford dem Kongress unterbreiten wird.

Polizeivertreter aus 35 Ländern erörtern in Paris die Frage, wie man Flugzeugentführer bekämpfen kann. Da auch pro-arabische Länder bei der Tagung vertreten sind, wird befürchtet, dass die Terroristen direkte Information von der Tagung erhalten werden.

Der arabische Verteidigungsrat wird heute in Kairo zusammentreten.

Das Todesurteil gegen einen französischen Bürger im Libanon ist gestern aufgehoben worden. Der Franzose war beschuldigt worden, den Israelis am 11. April 1973 geholfen zu haben, als ein israelisches Kommando ein Terroristen - Hauptquartier angriff.

Der Reuter-Korrespondent ist aus Algier ausgewiesen worden.

DAS WETTER

Voraussage: Teilweise bewölkt, leichte Abnahme der Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 6 bis 12, Tel-Aviv, Lod, Hule, Emek Jesreel und Beer Schewa 11 bis 16, Haifa 11—17, Tiberias 9 bis 17, Hermon minus 1 bis plus 3, Golan-Höhen 5—8, Galil 5—9, Totes Meer 9—20 und Ejlat 10—21 Grad.

תל־אביב–יפו

TEL-AVIV - JAFO

P. P. — שולם

139

[I]srael baut erstmals Patrouillen-Boote

... Ein Werk der israe- ...ugzeugindustrie baut ...hewa Patrouillen-Boo- ...ere Marine — wurde ...fiziell bekanntgegeben. ...ieser Klasse — in Is- ...bur" (Hornisse) ge- ...rden von der israeli- ...ine schon seit einigen ...ngesetzt. Sie wurden ...den Vereinigten Staa- ...t. Von nun an wer- ...ier in Lizenz gebaut. ...der im Lande herge- ...ote soll binnen we- ...hen vom Stapel lau- *...Küstengewässern eingesetzt werden kann.* Diese Boote sind 20 m lang, haben eine Besatzung von sechs Mann und können eine Geschwindigkeit von 22 Knoten (Seemeilen pro Stunde) entwickeln. Ihre Ausrüstung besteht aus zwei automatischen Kanonen von 20 mm Kaliber und Maschinengewehren. Im Jom Kippur-Krieg griffen diese Boote auch feindliche Häfen an. Gewöhnlich werden sie zum Patrouillieren der Küste verwendet, um eine Infiltration über das Meer zu verhindern.

...te der „Dabur"-Klas- ...von den USA für das ...en von Flüssen und ...delta mit Erfolg ver- ...ür Israel wird eine ...ebaut, die auch in

Die Boote der „Dabur"-Klasse *sind* nicht zu verwechseln mit den Raketen-Booten der „Reschef"-Klasse, die bedeutend grösser und schneller sind. Diese Raketenboote werden in Haifa von der Israel-Werft gebaut.

[A]NDREJ GROMYKO: [BRE]SCHNEW ERKRANKT

Erstmals offiziell bestaetigt

...jetische Aussenmini- ...ej Gromyko machte ...ilung, dass Leonid ...erkrankt ist. Es ist ...rste Mal, dass eine ...wjetische Persönlich- ...eldung, die seit Wo- ...die Weltpresse geht, ...t. ...treter hörten die Be- ...Gromykos, als dieser in einem Hotel unweit von Kairo mit Sadat zusammentraf. Sadat fragte den sowjetischen Minister nach dem Befinden Breschnews. Gromyko entgegnete, er sei krank.

Gestern meldete das libanesische Blatt „A-Nahar" aus Kairo, Breschnew sei operiert worden. Er soll in Lebensgefahr schweben.

... ERNEUERT WAFFENLIEFERUNGEN AN AEGYPTEN

...FP) — Die Sowjet- ...rte sich zur Wieder- ...von Waffenlieferun- ...ypten bereit, doch be- ...iterhin Meinungsver- ...ten zwischen beiden ...ezüglich der Rolle ...s in den Bemühun- ...eine Nahostregelung. ...Thema „Termin der ...nferenz" konnte nicht ...len.

ÄGYPTEN WILL NICHT GENFER KONFERENZ

Ägypten weigert sich standhaft dem sowjetischen Verlangen nach einer Genfer Nahost-Friedenskonferenz stattzugeben, die Moskau bereits anfangs nächsten Monats einberufen will. Dies wurde aus gut informierten diplomatischen Kreisen in Kairo bekannt.

BEATE KLARSFELD EINGETROFFEN

Frau Beate Klarsfeld traf gestern mit ihrer kleinen Tochter im Lande ein. Sie sprach sich gegen eine deutsche hochstehende Persönlichkeit mit Nazivergangenheit aus, die letzthin eine Schlüsselstellung in der EG erhalten hat.

Beate Klarsfeld wollte den Namen der Persönlichkeit noch



BEATE KLARSFELD

nicht nennen und sagte, sie werde ihn heute auf einer Pressekonferenz enthüllen. Soweit bisher bekannt wurde, wird diese Persönlichkeit die Verhandlungen der EG mit den Arabern leiten. Frau Klarsfeld will der Presse dokumentarische Unterlagen für die Nazivergangenheit dieser Person unterbreiten.

Sie erzählte, sie sei bei ihrem letzten „Besuch in Damaskus" 18 Stunden ohne Wasser und Nahrung in Haft gehalten worden. Erst um vier Uhr morgens habe man ihr Essen angeboten. Ihre Wächter seien nervös und besorgt gewesen. Sie sprachen mit ihr kein Wort, da es ihnen verboten war, „politische Unterhaltungen" zu führen.

In dem Hotel, in dem sie „interniert" war, Verbot man ihr sich telefonisch mit ihrem Gatten in Verbindung zu setzen. Auch in Beirut war sie verhaftet worden, nachdem sie mehrere *Stunden frei in der Stadt* geweilt hatte. **In Kairo habe man ihr jedoch ein Visum ausgefolgt. Sie konnte mit einigen ägyptischen Parlamentsabgeordneten zusammentreffen.** Bekanntlich wollte sie die Abgeordneten bewegen, von einer Zusammenarbeit mit Achenbach abzusehen, da dieser aus der Nazizeit her belastet war.

[Sa]dat: Neues Blatt in den [B]eziehungen zu Moskau

(R, UPI, AFP) — Ein neues Blatt in den Beziehungen ...egypten und der Sowjetunion ist aufgeschlagen worden, ...äsident Sadat nach der ersten vierstündigen Arbeitssit... ...iem sowjetischen Aussenminister Gromyko.

...erörterten politische, ...che und militärische ...l gelangten bezüglich ...er Fragen zu Ueber... ... Einige ungelöste Probleme werden auf den Besuch Leonid Breschnews warten müssen" fügte der Präsident hinzu.

Präsident Sadat soll für die Fortsetzung der Mission Kissingers eintreten und erwartet, dass noch vor der Genfer Konferenz etappenweise Fortschritte zur Herbeiführung eines Friedens gemacht werden.

MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN

Gromyko, der neben Sadat stand, entgegnete auf eine Frage: „Alles ist in Ordnung." **Nach einer Zusammenkunft mit dem ägyptischen Aussenminister Fahmi meinte Gromyko auf Fragen von Pressevertretern: „Auf einer Sitzung kann man nicht alle Meinungsverschiedenheiten beilegen."**

An der Sitzung mit Sadat nahm auch der sowjetische Botschafter in Kairo Wladimir Poliakow teil.

USA BRICHT WAFFENSENDUNGEN AN ANKARA AB

Gestern um Mitternacht hat Washington die Lieferung von Waffen und jegliche militärische Unterstützung an die Türkei abgebrochen.

Dies wurde von dem türkischen Ministerpräsidenten in Ankara bekannt gegeben.

IEC ÜBERNIMMT KEINE QUALITAETSGARANTIE

Jerusalem (HM) — **Die Elektrizitätsgesellschaft hat keinerlei Verpflichtung, in bezug auf Qualität des von ihr gelieferten Stromes übernommen und wird dazu nicht in den Bedingungen der Konzession verpflichtet. Dies erklärte in der Knesset Handels- u Industrieminister Barlev in Beantwortung einer Interpellation des Maarach-Abgeordneten Chaviv *Schimoni*.**

Schimoni hatte behauptet, dass die Eelektrizitätsgesellschaft kraft der Bedingungen ihrer Konzession verpflichtet sei, zu gewährleisten, dass die Stromspannung keinen über 6% hinaus reichenden Schwankungen ausgesetzt werden darf.

Der Handelsminister fügte in seiner Antwort hinzu, dass praktisch alle elektrischen Geräte mit Sicherheitsvorrichtungen versehen sind, um bei einem bis zu 6%igen Ansteigen der Spannung nicht zu Schaden zu kommen. Lediglich Glühbirnen, gab Barlev zu, geraten in Gefahr, auszubrennen.

Die Knesset beschäftigte sich auch mit einem Tagesordnungsantrag des Maarach-Abgeordneten, Jaques Amir, der anregt, den Minimallohn für Arbeitnehmer mit Rücksicht auf die letzte tiefgreifende Preisteuerung entsprechend zu erhöhen

[ER]NENNUNGEN IM [AUS]SENDIENST

...(HM) — **Wie der ...s Aussenministeriums ...teilte, wurde Pinchas ...stellvertretenden per... ...Delegierten Israels an ...deren New Yorker ...ier ernannt. Eliav,** ...ege in Deutschland **...Jaakov Doron ab.**

Eliav hatte in seiner ...plomatische Posten in ... Montreal, New- ...Brüssel inne und war ...ter der Abteilung für UN-Angelegenheiten. ...nen neuen Posten zu ...Sommers an. ...d demnach dem neu... ...nten Vertreter Israels ...Chaim Herzog, zur ...n. Herzogs Nominie... ...och nicht offiziell be... ...den, doch dürfte er ...tenen Posten akzep...

Astar wurde zum ...sul Israels in Atlanta, ...nannt. Er war früher ...der Generalkonsul in ...und Neuseeland, lei... ...Konsulate in den USA ...von 1965 bis 1970 ...fter Israels in Liberia.

... Hapoalim spür... Konjunktur-Rück...

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

GROMYKOS REISE

Jediot Achronot widmet sich unter dem Titel „Vielleicht nach Genf?" der Nahostreise des sowjetischen Aussenministers Gromyko. Dieser hat im Namen der Sowjetunion nachdrücklich die Einberufung der Genfer Nahostkonferenz verlangt und an Kissinger gerichtet erklärt, dass nur ein israelischer Rückzug an allen Fronten den Kreml vor massiven Druckversuchen abhalten könnte. Kissinger soll so unter einen unmöglichen Erfolgszwang gesetzt werden. Für Israel stellt sich nun das Problem der Reaktion auf solch massive Drohungen. Die Zeitung empfiehlt vorerst einmal abzuwarten und erste Verhandlungen anlaufen zu lassen, um so Zeit zu gewinnen. Eine Teilnahme an den Genfer Gesprächen sollte aber nicht von vornherein durch Erklärungen verhindert werden. Schliesslich ist die Genfer Konferenz nicht das Aergste, was uns zustossen kann. Zwar werden ohne Zweifel die Terroristen am Verhandlungstisch sitzen, aber auf der anderen Seite nimmt auch Jordanien teil, sodass eine gewisse Ausgeglichenheit des gegnerischen Standpunktes erwartet werden darf.

DIE REDE KISSINGERS

Maariw bewertet Kissingers Zusicherung, dass keine direkte Verbindung zwischen möglichen Abkommen mit Aegypten und Syrien bestehe, als positiv. Damit nähere sich der amerikanische Aussenminister und Nahost-Unterhändler dem israelischen Standpunkt. Allerdings habe Kissinger ein zeitliches Aufeinanderfolgen der Verhandlungen mit den beiden Staaten befürwortet, sodass das Ganze im Endeffekt auf das Gleiche herausläuft. Die Gefahr besteht, dass Israel zu einem durchaus möglichen Abkommen über einen weiteren Rückzug mit Aegypten kommt, und dass dann die Welt nach dem Prinzip, „wer A sagt, muss auch B sagen" israelische Rückzüge im Golan verlangt, also eine Forderung, die nicht erfüllt werden kann

AEGYPTISCHE WAFFENKAEUFE

Dawar ist überzeugt, dass die ägyptischen Pläne, Waffen von Frankreich und Grossbritannien zu beziehen, nicht das Ausscheiden der Sowjets als ägyptische Waffenlieferanten zur Folge hat. Die Benutzung von westlichen Waffen erweitert die Nachschubbasis der Aegypter in Kriegszeiten, da nun Verstärkungen für Kairo auch aus Ländern wie Saudien und Libyen erhältlich sind, die überaus grosse Quantitäten von französischen Waffen bereits erworben haben. Damit fallen für die Aegypter zeitliche Schwierigkeiten in Anpassung, Training und Unterhalt dieser Waffen weg. In diesem Umstand sieht das Blatt die Bedeutung der ägyptischen Waffenkäufe und fordert daher, dies auch bei israelischen Waffenverstärkungen in Betracht zu ziehen.

MINISTERIELLER SICHERHEITSAUSSCHUSS

Haarez fragt, warum die Regierung zehn Monate gebraucht habe, bis sie der Forderung der Agranat-Kommission zur Bildung eines Sicherheitsausschusses nachgekommen ist. Kritisch vermerkt das Blatt die Wünsche der Nationalreligiösen und der Mapam nach einer breiteren personellen Vertretung in diesem Ausschuss. Damit würde dessen Tätigkeit wieder schwerfälliger und er könnte seinen Aufgaben nicht mehr so gerecht werden, wie es insbesondere in Kriegszeiten erforderlich ist. Die Forderungen der Koalitionspartner der Arbeitspartei enthalten zudem die Gefahr in sich, dass es bald einmal Minister ersten und Minister zweiten Grades geben wird, je nachdem nämlich, ob der betreffende Minister dem Sicherheitsausschuss angehört oder nicht. In Wirklichkeit aber geht es doch darum, dass entscheidungskräftige Persönlichkeiten mit dem nötigen fachlichen Wissen die Verantwortung für weitreichende Beschlüsse zu tragen bereit sein sollten. Die Zusammensetzung des Ausschusses sollte allein unter diesem Gesichtspunkt möglichst bald beschlossen werden.

Al Hamischmar kritisiert ebenfalls die Verzögerung in der Beschlussfassung der Regierung, die auf Unentschlossenheit von seiten des Ministerpräsidenten zurückzuführen ist. Der Ausschuss kann seine Aufgaben am besten erfüllen, wenn er bei wichtigen Problemen Vorentscheidungen fällt und diese dann dem gesamten Kabinett zur Beschlussfassung vorlegt. Der künstliche Schleier über die Macht und die Tätigkeit des Verteidigungsministers soll ebenfalls gelüftet werden, fordert die Zeitung und betont, zu allererst müsse nun eine klare Definition der Verantwortlichkeit und der Beziehungen zwischen Verteidigungsminister und Generalstabschef geschaffen werden.

Jerusalem Post findet den eingeschlagenen Weg zur Bildung des Sicherheitsausschusses als falsch. Entweder entschliesst man sich zu einem kleinen, entschlusskräftigen fünfköpfigen „Kriegskabinett" oder man bildet einen breiteren Nationalen Sicherheitsrat nach amerikanischem Modell unter Beizug von ausserhalb der Regierung stehenden Persönlichkeiten. Der Regierungsvorschlag ist ein Mittelding, diktiert von der Erkenntnis, dass das Gesamtkabinett zu schwerfällig ist, um schnell zu entscheiden. Es müssen andere Wege gefunden werden, um endlose Regierungsdebatten zu kürzen als der nun eingeschlagene.

Trotz »Allahs Fluch« kamen die Araber zur Arbeit nach Kirjat Arba

„Der Fluch Allahs soll alle Araber treffen, die in Kirjat Arba arbeiten", beschlossen 150 arabische Ortsvorsteher auf einer Zusammenkunft, die Scheich Muhammed Ali Jaabri, der Bürgermeister von Hebron, leitete.

Die Teilnehmer dieser Zusammenkunft gelangten zu der Ueberzeugung, dass Israel fortgesetzt gegen internationale Vereinbarungen verstosse und daher die Palästinenser auf der Erfüllung ihrer Forderungen bestehen müssten. Eine Gruppe von 30 Versammlungsteilnehmern behauptete, dass die jüdische Siedlung über der Machpela-Höhle durch neue Bodenerwerbungen weiter ausgebaut werden und eines Tages ganz Hebron umfassen solle. Der Bau einer neuen Verbindungsstrasse nach Jerusalem beweise bereits dieses Vorhaben. Auch die Teilnahme des Staatspräsidenten an der Cherut-Tagung in Kirjat Arba wurde als ein solcher Verstoss gegen internationale Uebereinkommen bezeichnet.

Der Ortsausschuss von Kirjat Arba weiss nichts von irgendwelchen Plänen über den Ausbau der jüdischen Siedlung über die augenblicklichen Grenzen hinaus. Wahr ist dagegen, dass die Araber in letzter Zeit viele neue Häuser in unmittelbarer Nachbarschaft von Kirjat Arba gebaut haben, ohne hierfür eine Baugenehmigung von der Ortsverwaltung oder von den Militärbehörden erhalten zu haben. Der Bau einer neuen Verbindungsstrasse zwischen Kirjat Arba und der Chaussee Hebron-Jerusalem wurde allerdings schon vor längerer Zeit beschlossen und in Angriff genommen, weil der kurvenreiche und schmale Weg, der jetzt die Siedlung mit der Hauptchaussee verbindet, als äusserst gefährlich bezeichnet werden muss.

Trotz der offiziellen Verfluchung trafen aber die Araber, die in Kirjat Arba arbeiten, auch gestern wie an jedem Morgen an ihren Arbeitsplätzen ein. Sie erklärten, dass ihnen der Beschluss über den Boykott der Arbeit für die jüdische Siedlung noch nicht bekannt ist.

POLIZEI UNTERSUCHT BEI ARAD ABGESTUERZTES FAHRZEUG

Die Polizei untersucht nun das Fahrzeug, das von der Chaussee Arad — Sdom abgestürzt war. Der Lenker, Benjamin Ben-Abraham aus Rischon Lezion, hatte hierbei den Tod gefunden.

Das abgestürzte Fahrzeug konnte erst einige Tage nach dem Unfall entdeckt und nach mehrstündiger Arbeit von Kränen und Abschleppfahrzeugen geborgen werden. Die Polizei erwägt die Möglichkeit, dass der Lenker des Fahrzeugs ermordet wurde oder Selbstmord verübt hatte. Eine gründliche Untersuchung der Bremsanlage soll nun Gewissheit über die Unfallsursache bringen.

SPD-Delegation kommt nach Israel

Am kommenden Sonntag wird eine Delegation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands nach Israel kommen.

Hans Koschnik, der Regierende Bürgermeister von Bremen, wird an der Spitze dieser Delegation stehen. Andere SPD-Vorstandsmitglieder schlossen sich an: **Bruno Friederick**, Mitglied des Aussenausschusses des Bundestages, **Heinz Rohnau, Heinz Westphal und Günther Metzger**, der Vorsitzende der deutsch-israelischen Freundschaftsliga im Bundestag.

Die Einladung zu diesem Besuch ging von der Israelischen Arbeitspartei aus. Die Delegation verbleibt vier Tage im Lande und wird Besprechungen mit Ministerpräsident Jizchak Rabin, Aussenminister Jigal Allon, Finanzminister Jehoschua Rabinowitz, Histadrut-Generalsekretär Jerucham Meschel, IAP-Generalsekretär Meir Sarmi und anderen Persönlichkeiten führen.

Zum letzten Mal kam eine solche SPD-Delegation vor etwa zwei Jahren nach Israel. Damals stand Herbert Wehner an der Spitze der Besprechungen, die Golda Meir mit verschiedenen Parteivorsitzenden führte.

9jaehriger Junge kam allein aus den USA

Der neunjährige Ilan Sasson kam allein aus den USA nach Israel und möchte bei seinem Onkel in einem Moschaw bei Jerusalem bleiben. Dieser Onkel ist jedoch nicht bereit, ihn aufzunehmen.

Der Junge wurde in den USA geboren, war aber bereits früher über ein Jahr lang in Israel, wo er auch die hebräische Sprache erlernte. Sein Vater liess sich inzwischen von seiner Mutter, die der Junge übrigens nie erwähnte, scheiden und verheiratete sich zum zweiten Mal. Der Junge ist davon überzeugt, dass ihn diese Stiefmutter nicht liebt. Mit Zustimmung seines Vaters flog er von San Francisco ganz allein nach New York und von dort nach Lod. „Es ist besser für dich, wenn du in Israel lebst", soll ihm sein Vater gesagt haben.

Auf dem Ben Gurion-Flughafen traf jedoch niemand ein, um den Jungen abzuholen. Sein Onkel im Moschaw will ihn nicht aufnehmen, weil er hieraus Familienzwistigkeiten befürchtet. Es stellte sich jedoch heraus, dass der Junge noch einen zweiten Onkel in Jerusalem hat, der bereit wäre, ihn vorübergehend aufzunehmen. Sollte der Onkel im Moschaw auch nach einem letzten Ueberredungsversuch durch den Jungen auf seiner Weigerung bestehen, müsste der junge Einwanderungswillige vorübergehend in Jerusalem bleiben und dann zu seinem Vater in die USA zurückkehren.

WOCHENRATGEBER

5.—11. FEBRUAR 1975

Geburtstag 20.2.—20.3.: Sprechen Sie nicht zu offen über Ihre Pläne. Es gibt zur Zeit Komplikationen, die Sie überwinden müssen. Eine schwierige Woche.

Geburtstag 21.3.—21.4.: Bleiben Sie vorsichtig und diplomatisch. Wenn Sie sehr genau aufpassen, kann nichts schiefgehen.

Geburtstag 22.4.—20.5.: Eine ausgezeichnete Woche für geistige Angelegenheiten. Bei Geschäften ist Zurückhalung geboten.

Geburtstag 21.5.—21.6.: Gewisse Gefahren sind nicht auszuschliessen, aber bei vernünftigem Vorgehen kann nichts geschehen. Seien Sie besonders aufmerksam.

Geburtstag 22.6.—22.7.: Trotz gewisser Auseinandersetzungen mit Arbeitskollegen werden Sie die Schwierigkeiten leicht überwinden. Sie haben in diser Woche Glück bei allen unwichtigeren Angelegenheiten.

Geburtstag 23.7.—23.8.: Nützen Sie die ausgezeichneten Gelegenheiten die sich jetzt bieten, voll aus. Zögern Sie nicht, denn diese Gelegenheiten werden schnell verschwinden.

Geburtstag 24.8.—22.9.: Bleiben Sie geduldig, obwoh es Ihnen schwerfällt. Finanziell sollten Sie jetzt keine Entschlüsse fassen.

Geburtstag 23.9.—22.10.: Legen Sie sich völlige Zurückhaltung auf und bleiben Sie in dieser Woche bei de: Routine. Sie werden über eventuelle Schwierigkeiten leich hinwegkommen.

Geburtstag 23.10.—21.11.: Sie haben eine gute Woch vor sich, da Sie Mut und Geduld beweisen können. Si werden schnell erfassen und daher richtige Entscheidunger fällen.

Geburtstag 22.11.—21.12.: Seien Sie besonders vorsichtig mit allen Geldangelegenheiten. Ein Freund wird Ihner gute Hilfe leisten.

Geburtstag 22.12.—20.1.: Nach anfänglichen Hindernissen wird dies eine gute Woche. Geld geht ein und Schwierigkeiten lösen sich.

Geburtstag 21.1.—19.2.: Lassen Sie sich nicht auf nutzlose Debatten ein. Im allgemeinen stehen Sie vor eine günstigen Woche, auf allen Gebieten.

Aerzte fordern Mitspracherecht beim Pflichtversicherungsgesetz

Nachdem der Dienstleistungs-Ausschuss der Knesset bereits zwei Jahre lang über das Pflichtversicherungsgesetz diskutiert, hat der Aerzteverband jetzt verschiedene Einwendungen gegen die vorgeschlagene Neuregelung erhoben.

Die Aerzte betonen, dass allen Patienten auch weiterhin die Möglichkeit der freien Arztwahl geboten werden muss. Der persönliche Kontakt zwischen dem Kranken und seinem behandelnden Arzt gilt ihnen als demokratisches Grundrecht, das unter allen Umständen gewahrt bleiben muss.

Der Einwand der Ärzte bezieht sich darauf, dass nach der Gesetzesvorlage fast alle Vollmachten auf die Krankenkassen übergehen sollen. Sie können sich nicht mit einer Regelung abfinden, die nicht auch den Aerzten ein Mitspracherecht bei der Festlegung des Dienstleistungsumfangs gewährt. Die oberste Aufsicht muss dem Gesundheitsminister allein zustehen, ohne dass auch der Arbeitsminister und der Finanzminister mitzubestimmen haben, wenn es um solch grundlegende Fragen wie die Budgetfestsetzung geht.

Das grosse Argument gegen alle umfassenden Vollmachten für die Krankenkassen lautet: Partei-Interessen werden letztlich die ärztliche Betreuung der Bevölkerung bestimmen. Hierbei denken die Aerzte nicht so sehr an die Möglichkeit einer parteigebundenen Vorherrschaft in den bereits bestehenden Krankenkassen, die mindestens 50.000 Mitglieder haben. Es besteht vielmehr die Gefahr, dass nun neue Krankenkassen gegründet werden, sei es im örtlichen oder im Landesrahmen, um ein solches Mitspracherecht f. eine durchaus nicht ausschlaggebende Interessengruppe zu schaffen. Nur Krankenkassen, deren Leitung auf demokratische Weise gewählt wurde, dürften in Fragen der ärztlichen Betreuung mitreden.

Aus diesem Grunde muss auch allen Versicherten zugestanden werden, jederzeit und nicht erst nach einer Mitgliedschaft von mindestens einem vollen Jahr zu einer anderen Krankenkasse übertreten zu dürfen. Nur so kann jeder Versicherte in seiner Krankenkasse eine wirkliche Interessenvertung sehen.

EINMAL KEIN HAEFTLING

Im Tel Aviver Amtsgericht ereignete sich der seltene Fall, dass kein Beschuldigter während einer Verhandlung festgenommen wurde. Das wartende Polizei-Auto fuhr leer ins Gefängnis zurück.

Meine geliebte Schwester

Dr. med. Anna Koller

wurde am 31.1.1975 in **Cholon** zu Grabe getragen.

PAULINA KOLLER

Unsere teure

BETTI SCHÖNGUT

geb. NEUMANN

fr. Breslau — Kattowitz

ist nach kurzer Krankheit verschieden.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 5. Februar 1975 um 15.15 Uhr von der „Assuta" Tel-Aviv aus, in Nachlat Jizchak statt. — Autobus steht zur Verfügung.

Im Namen der Familie:

Alfred und Edith Schöngut

Unsere liebe Mutter, Oma und Schwester

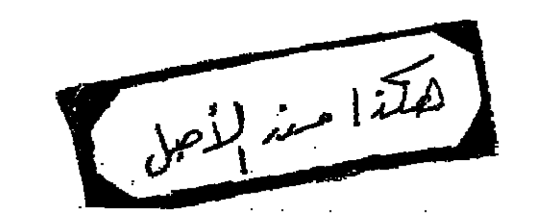
ELLA NOVA

geb. ROER

ist von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 5. Februar 1975 um 15.00 Uhr von der „Assutah" Tel-Aviv aus, in Kirjat Schaul statt.

Familie NOVA, Berwyn, USA
Familie WELTSCH, Zahala
EMANUEL ROER, Ramat Chen
ANNI STIEL, Naharia



…zis in Frankfurt machen sich bemerkbar

…lers Zeiten und in …n vorher diente den …n der Ritualmord- …als bevorzugte Pro- …Er gehörte mit den …n der Weisen von …lem ruchlosen Propa- …rial der Vorläufer und …r der Judenvernich- …ch Aufklärung und …nd diese Propaganda- …npf geworden. Die …e brauchten etwas …sind die in Broschü- …erbreitete „Auschwitz- …dem Inhalt: Sechs …Juden seien nicht er- …orden, in Auschwitz …n mehr oder weniger …gegangen, die Ver- …fen seien ganz ge- …Backöfen für die …ung der Häftlinge. …e nicht von der Er- …ines einzigen Juden …. So geht es in den …hirngängen der Ver- …orwortschreiber und …dieser widrigen Pam- …von denen noch nicht …len worden ist.

…das Endlösungsproto- …die Wannseekonferenz …anuar 1942 ist nach …ptungen der antijüdi- …agandisten eine Fäl- …Die Konferenz habe …ls mit Heydrich statt- …nd der Inhalt des Pro- …erfunden. In Wirk- …mmt das Dokument …Akten des Deutschen …n Amtes. Teilnehmer …enz sind vernommen …d Eichmann hatte als …Jerusalem erklärt: …und ich waren froh, …Vorschläge (über die …htung) von den Päp- …stiz und Verwaltung …n wurden, das gab …Genugtuung und ich, …trank mit Heydrich …ser Genugtuung hoch …aps, als die anderen …waren. Zur Propa- …ört, dass der US-An- …bert Kempner dieses …" Protokoll im Wil- …prozess vorgelegt ha- …Richtigkeit wegzulügen …die Judenvernichtung …, ja überhaupt den …ieg.

…Hauptfiguren in die- …e ist der immer noch …zugelassene Rechtsan- …fred Roeder, Vorsit- …er Bürgerinitiative mit …ern.

…die Dreistigkeit, am …Wiederkehr der Wann- …enz am 20. Januar …dem Büro des Anwalts …endstunden mit 20 bis …n, darunter auch Ju- …zu demonstrieren. …Empörung dagegen. …t die Polizei eine sol- …nstration zugelassen? …darüber verschiede- …ng sein. Der Erfolg …sung war eklatant. …ie Erklärungen von …Roeder und seiner An- …rde klar: Es ging mit …n Schimpfen und auf-

geregten Äusserungen gegen diesen Staat, gegen die Demokratie, gegen die Abgeordneten, die sich gegen die Verjährung von Kriegsverbrechen gewandt hatten. Das ganze Register von Äusserungen gegen das System, wie wir sie von nationalsozialistischen Aufmärschen in den Dreissiger Jahren kennen, wurde bei der Demonstration vorgetragen, bis der massgebende Polizeioffizier die notwendigen Schritte unternahm. Eine Demonstration mit ähnlichem Ziel und gleichgesinnten Mitgliedern fand kürzlich in Diez an der Lahn statt, wo das demokratische System und seine Repräsentanten wüst beschimpft wurden, weil ein dort im Gefängnis einsitzender Verbrecher noch nicht entlassen ist. Es gibt andere masslose Äusserungen oder Schreiben dieser Gruppe, in der sich auch Jugendliche mit eigenartigen Uniformen sammeln, an den österreichischen Innenminister, an den Frankfurter Oberbürgermeister, an Gerichte. Die terrorisierende Art dieser Schreiben ist kennzeichnend dafür, dass dieser Kreis, wenn bisher auch noch nicht gross, die Bundesrepublik und ihre Demokratie zerstören will. Es ist höchste Zeit, einzugreifen. Strafrechtliche Tatbestände dürften genügend zu finden sein. Videant Consules!

V. C.

Nachfolgend die Berichterstattung der „Frankfurter Rundschau" über die empörenden Vorfälle:

„SIE MARSCHIEREN WIEDER"

Frankfurt hat schon viele Aufmärsche erlebt, die das Demonstrationsrecht arg strapazierten. Das mit Verbalinjurien und paramilitärischem Gehabe gespickte Spektakel in der Feuerbachstrasse jedoch, bei dem sich rechte Extremisten den Frankfurter Anwalt und Mitankläger in den Nürnberger Prozessen Robert W. Kempner aussuchten, um ihren Aggressionsstau gegen „zionistisches Judenpack" und die „Drecksrepublik" loszuwerden, übersteigt jedoch das meiste bisher Erlebte. Offene Volksverhetzung unter den Augen der Polizei: da fragt man sich, ob die Ordnungsbehörde diese Naziveranstaltung nicht verbieten musste.

Die Demonstration kam ja nicht aus heiterem Himmel, und einer der Initiatoren dieser Kundgebung, der Bensheimer Rechtsanwalt *Manfred Roeder*, ist in Hessen gut bekannt. Von der katholischen „Neuen Bildpost" einst als „Revolutionär von der Bergstrasse" gefeiert, randalierte Roeder nicht nur gegen Sex und Porno. Er organisierte eine Feierstunde zu Ehren von Rudolf Hess und betätigte sich als Herausgeber einer Schrift unter dem Titel „Die Auschwitz-Lüge", in der von den wirklich anständigen Verhältnissen in den KZs und vom „Gezeter wegen der toten Juden" die Rede ist. Roeders bösartiger Antisemitismus findet in der Bundesrepublik so schnell keine Parallele.

Es wird höchste Zeit, dass sich die Staatsanwaltschaft dieses Mannes energischer annimmt.

Anzeige wegen Volksverhetzung

Scharfe Reaktionen aus den Reihen der politischen Parteien hat der Auftritt der ultra-rechten Gruppen „Frankfurter Kreis Deutscher Soldaten" und „Deutsche Bürgerinitiative" am Montagabend im Westend ausgelöst. In einer Anfrage an die *Landesregierung stellte der* Frankfurter SPD-Abgeordnete Harmut Holzapfel die Frage, ob es keine Möglichkeit gegeben hätte, die Demonstration zu verbieten. Die Polizei teilte am Dienstag mit, der Sprecher der „Deutschen Bürgerinitiative", der Bensheimer Rechtsanwalt Manfred Roeder, werde u. a. wegen Volksverhetzung angezeigt.

Roeder und die „Deutschen Soldaten" des Frankfurters Erwin Schönborn waren — am Montagabend, dem Jahrestag der *berüchtigten Berliner Wannsee*konferenz, auf der die sogenannte „Endlösung der Judenfrage" beschlossen wurde, vor das Haus Feuerbachstrasse 21 gezogen. Dort hat der Nürnberger US-Ankläger Dr. Robert Kempner sein Anwaltsbüro.

Während einer Kundgebung vor dem Haus beschimpfte Roeder die Bundesrepublik als „Lumpenrepublik" und Bundestagsabgeordnete als reif für die „*Verbrecher-Kartei*". Der Jurist Kempner gehöre anstelle von Rudolf Hess in Spandau hinter Gitter.

Die abendlichen Tiraden im Westend bezeichnet MdL Holzapfel als „alarmierend und beunruhigend". In einer Anfrage an *die Landesregierung verlangt der* Abgeordnete Aufklärung über die *beiden Vereinigungen und deren* Hintermänner. Es interessiere auch, ob die Landesregierung eine Strafanzeige gegen Roeder befürworte. Schliesslich fragt Holzapfel noch, „warum die Veranstaltung nicht sofort untersagt worden sei, als ihr verfassungsfeindlicher Charakter festgestanden habe".

Auch die CDU-Landtagsabgeordnete Ruth Beckmann möchte, dass sich die Landesregierung *mit der Demonstration des* Rechtsradikalismus befasst und will von ihr über „*Konsequenzen* aus dem Verhalten von Provokateuren und ihren verfassungsfeindlichen Aeusserungen" unterrichtet werden.

Im Namen der FDP-Fration im Stadtparlament erklärte deren Vorsitzende Inge Sollwedel, „man sei in Frankfurt in der Frage des Gewährenlassens von *Radikalen allerhand gewöhnt.* Nun ist aber auch in dieser Stadt die Toleranzgrenze eindeutig erreicht". Die Freidemokraten kritisierte *Rudi Arndt*, weil sich der OB bislang noch nicht zu dem „*empörenden* Vorfall" geäussert habe.

Manfred Roeder (44), der Wortführer in der Feuerbachstrasse, wird sich demnächst bereits vor der Ersten Grossen Strafkammer des Darmstädter Landgerichts wegen Volksverhetzung verantworten müssen. *Die Frankfurter Polizei will in* ihre Anzeige auch noch den Vorwurf „der Verunglimpfung der Bundesrepublik Deutschland" aufnehmen.

Der Rechtsanwalt aus Bensheim „geistert" bereits seit Jahren durch die deutschen Lande. Zunächst agierte er als eine Art *Saubermann: Im Sinne seiner* These: „Es ist die Fratze des *Untermenschen, die hinter Por*nofilmen hervorgrinst", warf er anlässlich der ersten Offenbacher Sexmesse „Intim 70" drei Beutel mit Farbe gegen die Stadthalle.

Seine Haltung offenbarte Roeder in dem Vorwort zu der in einer Auflage von 2000 Exemplaren vertriebenen Broschüre „Die Auschwitz-Lüge von Thies *Christophersen. Textprobe* aus dem Vorwort: „Es ist längst nachgewiesen, dass es niemals Gaskammern auf deutschem Boden gegeben hat."

Den Arabern fehlt es an Schlagersängern

Mit das erste, was wir im Kurs für Arabisch lernten, war, dass Umm Kalthum (Tochter eines Fellachen) die berühmteste Sängerin Ägyptens sei und dass bei den Männern Abdul Wahab die grösste Rolle spiele. In Presse *und Rundfunk* wurden diese Künstler immer wieder gefeiert. Jetzt ist jedoch ein grosser Mangel an Schlagersängern aufgetreten, die Quelle des Nachwuchses versiegt fast völlig. Über die „Sorgen" der Ägypter auf diesem Gebiet informiert der folgende Bericht aus Kairo (JEP).

Eine ganze Reihe der heute am internationalen Schlagerhimmel strahlenden Stars ist in Ägypten mit seinen einstmals blühenden europäischen Kolonien aufgewachsen: Der Armenier Charles Aznavour und der Grieche Demis Roussos in Alexandria, d. Italienerin Dalida in Kairo und der Franzose Claude Francois in Ismailia am Suezkanal.

Von den echt ägyptischen Sängerinnen und Sängern ist es nur die unverwüstliche Schlagergrossmutter Umm Kalthum, die sich im nichtarabischen Ausland, und auch hier wieder nur in Frankreich, einer begeisterten Hörergemeinde erfreut. Sie ist jetzt gestorben, und der Tag ihrer Beisetzung wurde zum National-Trauertag in Ägypten erklärt.

Aber im Nilstaat sieht sich die leichte Muse *heute* vor das *Problem* gestellt, dass es am Nachwuchs männlicher Sänger fehlt und nur mehr weibliche Stars in der arabischen Unterhaltungsmusik den Ton angeben.

Der grosse *Meistersänger* Farid al-Atrasch, der sein reich *bewegtes Leben kurz vor dem* Jahreswechsel 1974/75 in einer Beiruter Klinik beschlossen hat, sprach noch kurz vor seinem Tod in einem letzten Interview seinen Kummer darüber aus, dass es der arabischen Schlagermusik an neuen Talenten fehle. Als Sohn eines von den Franzosen aus Syrien vertriebenen Drusenfürsten war Atrasch 1923 *nach Kairo gekommen.* Zunächst war er für drei Pfund im Monat als Verkäufer in einem grossen jüdischen Warenhaus beschäftigt, doch bald wurde seine strahlende Stimme entdeckt. Der Tonfilm brachte Farid al-Atrasch vor und nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Höhe seines Ruhmes. Seit ihm König Faruk zu Beginn der fünfziger Jahre jedoch die Braut Nariman entriss, diese zur Königin machte und den Sänger *zynisch zum Vortrag beim Hoch*zeitsbankett verpflichtete, war Farid al-Atrasch ein gebrochener Mann.

Sein Jahrgangsgenosse Muhammed Abdel Wahab gelangte unter Abdel Nasser noch einmal zu einem späten Ruhm, da er sich dem neuen Regime als *Marschkomponist* und tagespolitischer Bänkelsänger zur Verfügung stellte. Seitdem haben die ägyptischen Musikfreunde aber genug von ihm bekommen, so dass er noch zu Lebzeiten völliger Vergessenheit anheimgefallen ist.

Der heutige Grandseigneur des ägyptischen und arabischen Liedes ist der etwa zwanzig Jahre *jüngere*, aber auch schon hoch in den Vierzigern stehende Abdel Halim Hafes. In Hinblick auf seinen schwachen Gesundheitszustand begnügt er sich mit wenigen Produktionen pro Jahr.

Nach Abdel Halim Hafes setzt die grosse Lücke bei den ägyptischen Sängern ein. Der am meisten talentierte und auch auf internationalen Wettbewerben *angenehm aufgefallene* Samir al-Iskanderan neigt mehr zu komischer Parodie, andere junge Talente sind ganz zu Schlagern europäischen Stils oder zur Popmusik abgewandert. In richtiger Einschätzung dieser Nachwuchslücke haben die beiden führenden ägyptischen Schlagerkomponisten Balih Hamdi und Muhammad al-Sumbati ihre Söhne in diesem Metier lanciert: Ahmad al-Sumbati junior hat sich bisher aber mehr als Tänzer einen Namen gemacht, und *dem unter dem Künstlernamen* Hani Schaker mit allen Vorschusslorbeeren bedachten Hamdi-Sprössling fehlt es ganz einfach an Stimme.

Balih Hamdi tröstet sich jedoch damit, die neuesten Lieder einfach für seine Frau, die aus Algerien stammende Sängerin Warda al Dschazairia zu schreiben. Diese ist heute Ägyptens Schlagerstar Nr. 1, nachdem sie im Gefolge des Junikrieges von *1967 als Intimfreundin des rät*selhaft ums Leben gekommenen ägyptischen Marschalls Amer mit einem Berufsverbot belegt war. Neben ihr wetteifern die im Libanon lebende blonde Sabah, die volkstümliche Schadja und die von den jungen Schlagerfreunden am meisten verehrte Nagat as-Sagira um die Gunst des Kairoer Publikums. Nagats letzter Erfolg „*Habibi lula sahar makun asch schufna il-qamar — Liebling, ohne die durchwachte* Nacht hätten wir den Mond nicht gesehen" wird in der ägyptischen Hauptstadt diesen Winter von jedermann gesungen, geträllert oder gepfiffen.

Aegypten leidet auch unter Kälte

Die Erfahrung, dass die Leute im Winter nirgendwo soviel unter Kälte leiden müssen wie in heissen Ländern, trifft auch für Aegypten zu. In diesem Jahr bietet die Lage bei der Energieversorgung im Haus zudem ein klassisches Beispiel ägyptischer Manipulationskunst am Marktgeschehen.

Wenn die Tagestemperaturen zwanzig Grad *nicht* mehr übersteigen und wenn nachts zehn *Grad weniger gemessen* werden, dringt in die hohen Zimmer der für zirkulierende Luft in der Sommerhitze gebauten Wohnungen ungemütliche Kälte ein. Zentralheizungen sind so gut wie unbekannt, funktionieren nicht und erweisen sich in jedem Fall als völlig unzureichend. In den einfachen Quartieren wird mit Brennöl, „Masut", geheizt und gekocht. Brennstellen gehobenen Anspruchs ver*langen Butangas*, das aus stählernen Bomben durch einen *Gummischlauch geleitet* wird. Die „Butagas"-Flaschen, wie sie in Kairo heissen, haben ihren Platz am Küchenherd, unter den Warmwasserbereitern im Bad und in oder an den Heizgeräten. Wenn sie leer sind, werden sie ausgetauscht.

Im Sommer funktioniert der Nachschub. Auf Lastwagen werden die Flaschen durch die Strassen *gefahren*, und die Gasarbeiter haben es einfach, auf *sich aufmerksam zu machen.* Mit Schraubenschlüsseln schlagen sie an die Stahlgefässe — der Höllenlärm alarmiert auch die Diener in den oberen Stockwerken.

Aber seit dem ersten kalten Tag, der in diesem Winter auf den regnerischen 11. Dezember fiel, sind die Butagasleute wie vom Erdboden verschwunden. Da nun jedermann die Heizgeräte hervorholt, steigt die Nachfrage schlagartig. In den Verteilerlagern hebt man das Telefon gar *nicht* mehr *ab*, die Diener kehren unverrichteterdinge *zurück*.

Die Misere spricht sich bis zu Behörden und Zeitungen herum. Die Meldung, dass ein Schiff mit Butangas aus Italien unterwegs sei, liest sich zwar trostreich, aber warm wird davon niemandem. Von einem Streik italienischer Hafenarbeiter ist dann die Rede und von hohem Seegang auf dem Mittelmeer; beides unvorhersehbare Erscheinungen, die den Plan *des Versorgungsministeriums für* den Nachschub an Heizgas zu*schanden machten.*

Inzwischen erspähen von der Mangellage geschärfte Augen hier und dort Gestalten, die offensichtlich eine „erbeutete" Gasflasche, nach Landessitte auf dem Kopf balancierend, eilends nach Hause bringen. Diskrete Nachforschungen bei den würdigen *Hausmeistern*, den „Boabs", lassen eine Vermutung *aufkommen, die sich durch Mit*hilfe amerikanischer Zigaretten zu dem Versprechen konkretisiert, man werde sehen, was zu machen sei.

Es schien etwas machbar gewesen zu sein, denn als die letzte der drei Flaschen von Küche, Bad und Heizgerät ihren Gasatem aushauchte, kam zu abendlicher Stunde — Dunkelheit schien eine Voraussetzung des Vorgangs zu sein — der Boab und lobte Allah, dessen Güte eine Ersatzflasche zu verdanken sei. Verständlich, dass dieses Wunder eine Kleinigkeit *teuerer sein musste als eine nor*malerweise nach staatlichem Ta*rif mit 65 Piastern* (plus 5 Piaster Bakschisch für d. Transport bis zur Wohnungstür) zu bezahlende Flasche. Allahs Güte wurde gern mit einem Pfund (100 Piastern) aufgewogen.

Seither ist das Schiff aus Italien längst eingetroffen. Butagas scheut nicht mehr das Licht des Tages und ist mit einer kurzen Bestellfrist prompt vom Boab lieferbar.

Im Sommer werden dann wieder die *Flaschenwagen mit* Stahlgetön herumfahren. Bei *mehr als 35 Grad Aussentem*peratur wird mehr Interesse an Bier- als an Gasflaschen bestehen. Vielleicht wiederholt sich dann das Spiel vom vergangenen Sommer, als Bier plötzlich nicht zu haben war. Die Abfüllanlage der Brauerei habe ihre Dienste versagt, hatte es geheissen. *Glücklich*, wer eine normalerweise 20 Piaster *kostende Flasche für 30 Piaster* erstehen konnte. Als das Bier wieder in Strömen floss, pendelte sich der Preis bei 25 Piaster ein. Dabei ist es geblieben.

E. H.

30 JAHRE NACH AUSCHWITZ:

Marx und der Antisemitismus

Zur Imperialismus-Diskussion um den Zionismus

Der Zionismus und Israel werden häufig als kolonialistische Unternehmungen angeprangert. Immer wieder ist heute die Gleichung zu hören: Zionismus ist Imperialismus ist gleich Faschismus. Die Angriffe gegen die „verbrecherischen Zionisten", gegen den „nazistischen jüdischen Staat", gegen die „Faschisten in Israel" und gegen die „Agenten des Imperialismus" sind inzwischen bekannte Stereotypen in der öffentlichen Diskussion geworden.

Noch halten sich zwar die vulgärmarxistischen Interpretationen und die proisraelischen Abwehrargumentationen in der Imperialismusdebatte um den Zionismus die Waage. Die Gefahr besteht aber durchaus, dass die Grenzen eines durchaus legitim zu begründenden Antizionismus sich zugunsten eines ideologisch ausgerichteten Antisemitismus verschieben können. Es ist deshalb notwendig, die unter dem Schlagwort Antizionismus aufgetretenen Missverständnisse zu klären. Einen Beitrag leistet hierzu vorliegende Textsammlung:

Iring Fetscher (Hrsg.): „Marxisten gegen Antisemitismus"; Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1974; 236 Seiten, 15 DM.

Mit den in diesem Band zusammengetragenen Texten, Essays, Briefen und Reden von Engels, Bebel, Kautsky Rosa Luxemburg, Medem, Maxim Gorki, Lenin, Trotzki und Abraham Leon wird ein Querschnitt einer fast genau hundert Jahre währenden theoretischen und praktischen Auseinadersetzung in der Geschichte des Marxismus um die „Judenfrage" vorgelegt. Grundgedanke fast aller Beiträge ist, dass in einer sozialistischen Weltgesellschaft das Problem des Antisemitismus wie das der jüdischen Nationalität gelöst sein würde. In fast allen Beiträgen kommt zum Ausdruck, dass eine solche Lösung der „Judenfrage" als objektiv fortschrittlich und im Interesse aller Beteiligten liegend angesehen wird. Die Erhaltung der jüdischen Gemeinschaft erscheint als ein unrealisierbares, reaktionäres und schädliches Ziel. Niemand formulierte das besser als Karl Kautsky, der sagte: „Wir sind nicht völlig aus dem Mittelalter heraus, solange das Judentum noch unter uns existiert. Je eher es verschwindet, desto besser für die Gesellschaft und die Juden selbst."

Es ist nicht ganz verständlich, warum Fetscher dieser Textsammlung den Titel „Marxisten gegen Antisemitismus" gegeben hat. Richtiger würde sicherlich der Titel „Marxisten zur Judenfrage" sein. Zu behaupten, wie das Fetscher in seinem Vorwort tut, der Marxismus habe sich seit Beginn seiner Entwicklung stets kritisch mit dem Antisemitismus auseinandergesetzt und nie einen Zweifel an dessen reaktionärem Charakter gelassen, entspricht nicht den Kenntnissen, die wir über das Verhält nis Marxismus und Antisemitismus besitzen.

Es kann kein Zweifel bestehen, dass der Marxismus je nach den politischen oder sozialen Umständen sich dem Antisemitismus ebensogut nähern und mit ihm liebäugeln wie ihn ablehnen und bekämpfen kann. Selbst wenn man davon ausgeht, dass der Antisemitismus kein grundsätzliches Element der marxistischen Theorie ist, beweist doch das Studium der Schriften und Reden führender Marxisten des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts antisemitische Tendenzen, die vergleichsweise nicht unähnlich den Motiven und Wurzeln des bürgerlichen Antisemitismus sind. So unbegreiflich dieses Phänomen auch sein mag, so erklärlich und verständlich ist es, wenn man berücksichtigt, dass sich auch die Marxisten nicht dem herrschenden Zeitgeist entziehen konnten, der seit Mitte des 19. Jahrhunderts vom Aufkommen bürgerlich-nationalistischer Bewegungen bestimmt war.

Übersehen werden darf freilich nicht, dass d. Voreingenommenheit vieler Marxisten in der Judenfrage in starkem Masse auf Karl Marx, den Begründer des „wissenschaftlichen Sozialismus", zurückzuführen ist. Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert hat Thomas Masaryk auf diesen „Marxschen Antisemitismus" aufmerksam gemacht. Obgleich von Geburt selber Jude, setzte Marx den Geist des Judentums mit dem des Börsenjobbers gleich. Ob Marx nun aber Antisemit war oder nicht — eine Frage, in der sich Fetscher zurückhaltend äussert —, mag dahingestellt bleiben. Fest steht nur, dass er in seinen unter dem Titel „Zur Judenfrage" zusammengefassten Aufsätzen den Juden als die Inkarnation der modernen kapitalistischen Ausbeutung, als Symbol von Schacher und Schwindel schlechthin darstellte.

Seine privaten Bemerkungen verstärken noch den antisemitischen Eindruck, den viele seiner journalistischen und wissenschaftlichen Arbeiten machen. So sind eine Fülle Marxscher Äusserungen gegen Ferdinand Lassalle nachzuweisen, die nicht nur sachliche Gegensätze und persönliche Rivalität widerspiegeln, sondern von Antisemitismus strotzen: „Jüdel", „Baron Itzig", „Ephraim Gescheit", „Jüdischer Nigger" sind nur eine Auswahl. Will man nicht Wunschträume über nachweisbare Tatsachen stellen, dann muss man die Auswirkungen berücksichtigen, die Marx mit seinen Ansichten über die Juden auf viele seiner Epigonen und Apologeten gehabt hat.

Ähnlich wie Marx waren auch Friedrich Engels, August Bebel, Karl Kautsky, Rosa Luxemburg oder Wladimir I. Lenin der Überzeugung, dass die Judenfrage in einer „menschlich" emanzipierten Gesellschaft verschwindet. Ähnlich wie Marx waren auch sie davon überzeugt, dass das Aufgehen der Juden in ihrer Umgebung eine sozialökonomische Notwendigkeit sei, die sich über kurz oder lang und eher früher als später vollziehen werde. Übersehen wurde nur der Widerstand, den die nichtjüdische Gesellschaft einer solchen Assimilation in den Weg gelegt hätte, als auch der Widerwille, den ein bedeutender Teil der Juden gegen die nationale Selbstauflösung hegte. Die meisten der im vorliegenden Band abgedruckten Texte machen deutlich, dass eine staatliche Eigenexistenz der Juden für überflüssig gehalten wurde, „weil es in einer sozialistischen Gesellschaft keine nationalen Konflikte mehr geben würde".

In dem Nichtanerkennen der Existenz einer jüdischen Nationalität lag ohne Zweifel die grosse Selbsttäuschung vieler Marxisten begründet. Die Tatsache des Bestehens einer lebendigen jüdischen Gemeinschaft wurde von ihnen nicht gesehen. Lenin bejahte zwar das Recht unterdrückter Nationen, innerhalb des sozialistischen Staatenverbandes eine eigene nationale Organisation zu bilden. Den Juden als Nation sprach er dieses Recht jedoch ab. Auch Leo Trotzki hielt nationaljüdische Bestrebungen für verfehlt. „Der Zionismus", schrieb er in einem Brief an jüdische Linksintellektuelle in der Sowjetunion im Oktober 1934, „lenkt die Arbeiter vom Klassenkampf ab durch Hoffnungen auf einen jüdischen Staat unter kapitalistischen Bedingungen, die nicht zu verwirklichen sind." Erst die anhaltenden Verfolgungen der Juden im nazistischen Deutschland und die Fortdauer antisemitischer Vorurteile selbst in der Sowjetunion veranlassten Trotzki schliesslich, seine Haltung gegenüber der Forderung nach staatlicher Eigenständigkeit der Juden zu ändern.

Wenn man bedenkt, unter welchen Schwierigkeiten gerade heute Juden in der Swjetunion leben, so ist der Wiederabdruck des Textes zu begrüssen, den Lenin auf eine Aufklärungsschallplatte zur Massenagitation gegen d. Antisemitismus gesprochen hatte — eine Schallplatte, die seit der Stalin-Zeit aus dem Handel verschwunden ist. Der Text beginnt mit dem Satz: „Antisemitismus nennt man die Verbreitung der Feindschaft gegen die Juden."

J. H. Schoeps („Zeit")

Auch der Vatikan muss sparen

Die Wirtschaftskrise in der westlichen Welt hat auch den Vatikan ergriffen. Schon seit längerer Zeit kursieren Gerüchte über finanzielle Schwierigkeiten und Verluste des Kirchenstaates. Ein offizieller Brief des päpstlichen Ministerpräsidenten, Staatssekretär Kardinal Villot, hat diese Vermutungen jetzt bestätigt. Aus der Mitteilung geht hervor, dass der vatikanische Haushalt ein hohes Defizit aufweist und an der Kurie möglicherweise Personal eingespart werden muss.

Blick über die Grenzen

Das Schreiben Villots wurde in Form eines Rundbriefes an den Schwarzen Brettern der vatikanischen Dienststellen ausgehängt. Den 349 Vatikanbürgern und ungefähr 3000 Angestellten des Kirchenstaates wird darin bekanntgegeben, dass der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1975 am 14. Januar von der zuständigen Kardinals-Kommission zurückgewiesen wurde. Begründung: Papst Paul VI. habe angesichts der inflationären Preisentwicklung zum 1. Januar 1975 eine Angleichung der Löhne und Gehälter an die gestiegenen Lebenshaltungskosten verfügt. Die Mitarbeiter der Kurie, die sich in der Regel mit weniger Lohn als ihre italienischen Nachbarn zufriedengeben müssen, hatten im letzten Jahr nicht einmal ein Weihnachtsgeld bekommen.

In dem Rundbrief heisst es: „Ich beeile mich Ihnen mitzuteilen, dass die Lebenshaltungskosten nach Berechnungen der Präfektur für die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Heiligen Stuhls, die sich auf die vom Zentralen Statistischen Institut gelieferten Zahlen stützen, im Semester Juni/November 1974 um 24 Punkte gestiegen sind. Angesichts dieser Steigerung hat der Papst — in dem Wunsch, die Löhne und Gehälter einigermassen an die Lebenshaltungskosten anzupassen — vom 1. Januar an den Inflationszuschlag der gleitenden Lohnskala um 24000 Lire (ungefähr 225 IL im Monat) angehoben." Dadurch sei der Haushalt in ein beträchtliches Defizit geraten. Die für das Finanzwesen zuständige Kardinals-Kommission halte deshalb die nochmalige Ueberprüfung des Haushaltsvoranschlags für 1975 mit dem Ziel einer Ausgabensenkung für notwendig. Der Papst habe daraufhin eine kleine Arbeitsgruppe beauftragt, bei allen Kurienbehörden Ermittlungen über den Personalstand und den effektiven Arbeitsanfall anzustellen. Sie soll prüfen, ob und wo Arbeitskräfte eingespart werden könnten. Nichtamtlichen Informationen zufolge — der vatikanische Haushalt wird nach wie vor geheimgehalten — belaufen sich die Personalkosten des Heiligen Stuhls monatlich auf knapp 7,8 Mio IL.

Villots Schreiben nennt ausser den Personalkosten keine ande ren Gründe für die Finanz schwierigkeiten. In der italieni schen Presse ist in letzter Zei mehrfach behauptet worder dass der Vatikan hohe Summe durch die Bankkonkurse de vergangenen Jahres verloren ha be. In diese Insolvenzen war auc die „Banco Unione" des sizilian Bankiers und langjährigen vatika nischen Finanzberaters Sindor verwickelt. Sindona wird se Herbst vorigen Jahres wegen b trügerischen Bankrotts seine Bankinstitute in Italien von de Justiz gesucht. Im Zuge der E mittlungen gegen ihn wurde zwei vatikanischen Finanzexpe ten die italienischen Pässe entz gen. Einer von ihnen ist Del gat im Verwaltungsbüro d „Istituto per le Opere di Rel gione", wie sich die vatikanisch Bank nennt.

Dass der Vatikan, zu dess wichtigsten Einnahmequellen d Rendite aus seinem angelegt Vermögen gehört, durch die i ternationalen Bankzusammer brüche des vergangenen Jahr finanzielle Verluste erlitten h wird in informierten Kreis nicht bestritten. Die in der it lienischen Presse genannte Za von 200 Milliarden Lire (1,9 M liarden IL) wird jedoch offizi mit aller Entschiedenheit deme tiert.

F.M



81.

„Wie meinst du das?"

„Na, du weisst schon — war der in der Partei —glaubst du?"

Pause.

Kurt legte seine Hand über meine und drückte sie. „Lillusch", sagte er, „hör mir gut zu: Geh nicht mit der Wünschelrute durchs Land und steh Wache, bei wem sie ausschlägt!"

„Ich kann nicht anders", sagte ich, „ich kann's nicht loswerden — ich muss es wissen. Verstehst du das?"

„Natürlich", sagte er, „aber es ist sinnlos."

„Warum ist es sinnlos?"

„Weil die meisten es selber nicht mehr wissen."

„Kurt", sagte ich, „du kennst doch sicher die Leute hier in der Kantine..."

„Ja, natürlich."

„Wer von denen war ein Nazi?"

„Lillusch", er drückte wieder meine Hand, „hör zu: Es gab, generell gesprochen, drei Typen in Deutschland. Die echten, überzeugten, die ‚Nazis'. Davon gab's verhältnismässig wenig, besonders in unserem Beruf. Viele waren Parteigenossen, aber nicht mehr und nicht weniger als Mitläufer, Opportunisten, weisst du, so wie das beinahe alle Menschen bis zu einem gewissen Grade sind. Und dann gab's noch einige, die nicht Parteigenossen waren, weil sie's nicht konnten. Das gab's auch, glaub mir."

„Kurt, wer war ein Nazi von den Leuten, die in meinem Film arbeiten? Kennst du jemand?"

„Ja. Ich kenne einen in deiner Belegschaft, der war ein überzeugter Anhänger. Er glaubte an den Mann. Er hat's mit selber damals oft gesagt, obgleich er wusste, was ich dachte. Und ich wusste, dass er mich nie anzeigen würde."

„Was denkt er jetzt?"

„Er weiss nicht mehr, dass es eine Zeit gab, in der er an Hitler glaubte wie an den lieben Gott. Dann verlor er den Sohn bei Stalingrad. Das war die erste Erschütterung, und dann ging es rasch abwärts mit seinem Glauben. Jetzt ist er felsenfest davon überzeugt, dass er immer dagegen war. Er kann es sich nicht leisten, etwas anderes zu denken. Und er ist durchdrungen von seiner Aufrichtigkeit."

„Gedächtnisschwund."

„Lillusch — erlaub mir eine Gegenfrage: Wenn du zufällig nicht Jüdin gewesen wärst — wärst du ausgewandert?"

„Ich weiss es nicht", sagte ich, „ich hab mich das natürlich oft gefragt."

„Nun?"

„Vielleicht — nicht. Wahrscheinlich nicht. Denn ich liebte mein Leben in Deutschland — ich fürchte, ich wäre dageblieben."

„Siehst du."

„Aber ich wäre nie in der Partei gewesen oder hätte den Rassenwahn mitgemacht oder gar andere denunziert..."

„Klar — aber du wärst hiergeblieben! Und die meisten, die du hier in diesem Raum siehst, die sind alle nur hiergeblieben."

Als ich abends, durchgedreht vom Stehen und Probieren, ins Hotel zurückkam, sass meine Mutter am offenen Fenster und sah hinaus.

„Nun, wie war's?" sagten wir beide wie aus einem Mund.

Erst musste ich erzählen, dann berichtete sie.

Sie hatte die alte Freundin in einer kleinen, dunklen Wohnung wiedergefunden. Allein. Der Mann, an dem sie sehr gehangen hatte, war vor ein paar Monaten gestorben. Der einzige Sohn in Russland gefallen. Sie hatte genug zum Leben, ging selten aus, hatte noch ein paar alte Freunde, die in ähnlichen Verhältnissen lebten.

Sie hatte Kaffee bereitgehabt, richtigen deutschen Kaffee unter einem dicken Kaffeewärmer, und Apfelkuchen.

Meine Mutter unterbrach sich. „Also weisst du", sagte sie, „solchen Apfelkuchen habe ich seit zwanzig Jahren nicht mehr...."

„Ich weiss", sagte ich, „ich habe den ganzen Tag lang ähnliches mitgemacht."

Nach der Kaffeestunde hatte es eine Pause gegeben, während der sich die beiden alten Frauen schweigend ansahen. Meine Mutter hatte etwas auf dem Herzen. Sie musste es loswerden.

„Erna", sagte sie endlich, „ich muss dich etwas fragen. Und du musst mir ehrlich antworten. Ihr habt doch in München so nah bei Dachau gelebt — habt ihr nicht gewusst, dass es in Dachau ein Konzentrationslager gab?"

„Doch", hatte Erna geantwortet, „doch, das wussten wir. Wir wussten auch, dass man viele Juden dorthin transportiert hat. Ich hab einmal spät nachts einen Lastwagen voller Menschen gesehen. Da hab ich mir gedacht, vielleicht fährt der nach Dachau... Man sagte, das sei ein Arbeitslager, und dass alle Insassen dort sehr hart arbeiten müssten..."

„Ihr habt nicht gewusst, was dort vor sich ging?"

„Rosl", hatte die alte Frau gesagt, „du weisst doch, ich habe immer an ein Weiterleben geglaubt. Du nicht, nicht wahr? Und seit Oskar tot ist, weiss ich's ganz genau. Ich werd bald dort bei ihm sein.. Darauf warte ich eigentlich jeden Tag. — Ich schwöre dir bei meinem Wiedersehen mit Oskar — etwas Heiligeres hab ich nicht — wir haben es nic gewusst."

Meine Mutter sah mich an. „Was sagst du d zu? Hältst du das für möglich? So nah an Mü chen — und haben es nicht gewusst?"

„Möglich."

Meine Mutter schwieg.

„Weisst du", sagte sie endlich, „ich hab's i geglaubt."

Erstaunlich, wie schnell man sich eingewöhnt.

Der zweite Tag im Atelier war nicht wie e zweiter Tag, sondern wie ein Alltag. Mascha b grüsste mich, als ob wir uns seit Jahren kenn würden, und auch Erikas stumme, nervöse Art, a meinen Haaren herumzuziehen, war nichts Neu mehr und daher akzeptiert.

Man war freundlich. Ich war freundlich. Die Koll gen, ohne Ausnahme, wie alle Kollegen in all Ländern: sachlich, fachmännisch, hilfsbereit. Zu A fang etwas befangen, später auftauend. Nicht neugi rig. Niemand stellte Fragen. Ich hatte das Gefühl, ma vermied sie ausdrücklich. Ich stellte auch keine meh An niemanden und über niemanden. Ich befreund te mich mit keinem, und keiner war mir unsymp thisch. Keiner kam mir nah genug, um unsympathisc zu sein.

Es hat Jahre gedauert, Jahre, in denen wir monat lang zehn Stunden am Tag zusammenarbeiteten, b ich Mascha eines Tages fragte, warum Erika eigen lich immer so blass und kribbelig sei.

„Ach Gottchen", sagte Mascha, „die hat's doc schlimm mitgekriegt."

„Wieso?"

„Na, die war doch erst sechzehn, als die Russe nach Berlin kamen..."

„Und?"

„Na, da haben sie sie erwischt. Gleich drei. Un da hat sie noch Glück gehabt..."

„Glück?"

„Die waren wenigstens nicht krank. Das war noch Glück. — Die Ute, die hatte Pech."

„Unsere Ute?"

„Ja. Die haben sie ausräumen müssen. Ganz un gar."

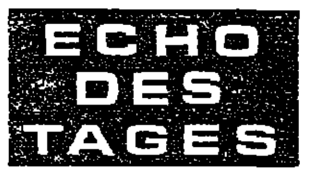
„Mascha — wie alt waren Sie, als die Russe kamen?"

„Siebzehn. Aber Muttchen hat mich in unserer Backofen versteckt..." Mascha lachte herzlich in de Erinnerung. „Und da lag ich die ersten paar Tag flach auf'm Rücken. Muttchen hat nur die Luk aufgemacht, um mir was zu essen zu geben." Noc herzlicheres Lachen. „Nachher konnte ich raus, d war das Schlimmste vorbei."

Ich hätte schon früher fragen sollen.

Am ersten Wochenende schlug Charell vor, ar Samstag nach Drehschluss nach Frankfurt zu fahren In München war das Bühnenstück Feuerwerk, nac dem unser Film gedreht wurde, bereits abgesetzt, abe das Frankfurter Schauspielhaus spielte es noch in Repertoire. Würde es mich interessieren, Feuerwer im Frankfurter Schauspielhaus zu sehen?

(Fortsetzung folgt)



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

מרירות מוצדקת של 1800 מוכי־גורל

לעומת נפגעי המלחמה, הזוכים בצדק בהטבות מרובות — קובלים המוגבלים־מלידה על חוסר התשומת־לב מספקת מצד הרשויות המטפלות בהם. לפני שבועות מספר, מאז התפרצו נכים לבניין הראשי של משרד־האוצר בירושלים, נראתה קרן אור כלשהי: הרשויות הממשלתיות החליטו להעלות את דמי ההשתתפות באחזקת רכבם של הנכים ל־400 לירות בחודש.

הוצאות אחזקה מכוניות הן טיפה אחת בים כל הוצאות על מוצרים חיוניים, בעיקר על מוצרים רפואיים.

רצון טוב של הרשויות הנוגעות בדבר היה משנה את פני הדברים ומסיר מרירות מוצדקת מליבם של המוגבלים־מלידה. האם אין אפשרות ללכת לקראתם?

א. י.

1800 Invaliden kaempfen um ihre Rechte

Selbst wenn die Oeffentlichkeit gegen Gewaltmassnahmen sich benachteiligt fühlender Krüppeln und Invaliden Stellung nimmt, die bereits im November des vergangenen Jahres in die Räume des Finanzministeriums in Jerusalem eindrangen und auch gestern vor der Knesset lärmende Demonstrationen abhielten, muss dennoch objektiv festgestellt werden, dass diesen armen Geschöpfen geholfen werden sollte. Schliesslich wissen wir alle, wie sich das Leben verteuert hat. Menschen, die seit ihrer Geburt verkrüppelt sind und niemals das Glück normal gebauter Menschen genossen haben, müssten die Behörden zumindest mit denselben Steuererleichterungen und anderen Vergünstigungen entgegenkommen, wie dies bei Kriegsinvaliden und Naziopfern der Fall ist.

Es geht nicht nur um die finanzielle Erleichterung bei der Haltung von Fahrzeugen, die bei Invaliden die Aufgaben unserer gesunden Muskeln, Beine, Hüften und Hände einnehmen. Körperlich geschädigte Menschen benötigen ganz andere „Hilfswerkzeuge" und vor allem sind sie Tag und Nacht auf ärztliche Hilfe, auf Medikamente und eigens für sie individuell gebaute Möbeln angewiesen.

Selbstverständlich müssen alle Forderungen dieser Kategorie unserer Mitbürger genauest überprüft werden. Die Kalkulationen sind von Wirtschaftlern auf Grund der derzeit herrschenden Preise vorzunehmen. Aber in einer Zeit der galoppierenden Inflation darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Ausgaben der „Opfer der Natur" genau so steigen, wie dies bei den „Opfern des Krieges und der Nazizeit" der Fall ist.

Einer der Demonstranten sagte gestern, solange die von Geburt an verkrüppelten Menschen geschwiegen haben, hätte keine Behörde für ihre Forderungen Verständnis gezeigt. Beispielsweise benötigt einer der Invaliden 18 Paar Sonderstrümpfe pro Jahr, die insgesamt jährlich weit über tausend Pfund kosten. Ein anderer Mann, der seit seiner Kindheit nach seiner Polio-Krankheit jährlich zwei Paar orthopädische Schuhe braucht, die ebenfalls heute mehr als tausend Pfund kosten, stellte die Frage, warum ihm die Behörden solche lebenswichtige Kleidungsstücke nicht steuerfrei überlassen.

Prinzipiell sollte festgestellt werden, dass der Staat allen Invaliden ohne Unterschied im täglichen Leben beizustehen hat. Nur der Prozentsatz der Invalidität sollte bei der Beurteilung der Behörden massgebend sein und nicht die Ursache der Invalidität. Ob man im persönlichen Existenzkampf, an der Front, in der Fabrik oder bei der Geburt invalid wird, ist nebensächlich. Der Bürger hat das Anrecht auf weitgehendstes Entgegenkommen und Beihilfe des Staates und der Allgemeinheit, wenn er ohne eigenes Verschulden verkrüppelt zur Welt gekommen oder aus irgendeinem anderen Grunde zum Invaliden geworden ist. Wenn solche Menschen zu Gewaltmassnahmen greifen, müssen nur wir und nicht sie beschuldigt werden. A. Y.

aus dem Lande

Eine Wohlfahrtsdelegation aus Guatemala sprach bei Wohlfahrtsminister Michael Chasani vor. Die Delegation weilt auf einer Studientour im Lande.

Höhere Beträge für Schülerausspeisungen in den Schulen treten in Kraft. Wer bisher IL 2 pro Monat zahlte, wird künftig IL 6 zahlen. Die Summen wurden des weiteren von IL 4 auf IL 11, von IL 7 auf IL 18, von IL 11 auf IL 25, von IL 15 auf IL 33, von IL 21 auf IL 42 und von IL 27 auf IL 50 erhöht.

Ein Raubüberfall ereignete sich gestern in einem Kaffeehaus in Kafr Burka in Samaria. Die Gäste wurden von sechs maskierten Räubern ausgeraubt.

Bei einem Brand, der gestern früh in der Kanzlei des Tel-Aviver Rechtsanwaltes Schlomo Vogel in der Allenby 90 ausbrach, brannten fast alle Möbel aus. Brandstiftung wird vermutet. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein. Fest steht bisher, dass ein Einbruch in die Kanzlei stattgefunden hatte. Der Brand dürfte durch ein brennendes Zündholz ausgelöst worden sein.

Der Dirigent Michael Tilson Thomas wird das IPO (Serie 6) ab 15. Februar dirigieren. Solistin ist die aus der UdSSR eingewanderte **Dora Schwartzberg**.

Fleisch, Geflügel, Wurstwaren, Salate, Hummus, Tchina werden ab heute für die Dauer von zehn Tagen mit 15—20 Prozent Rabat in den Supersol-Läden verkauft.

KOL SIEHT WENIG CHANCEN

Touristik-Minister Kol, der aus den USA zurückkehrte, sagte auf dem Flugplatz Lod, er glaube nicht, dass Dr. Kissinger während seines Nahostbesuches konkrete Erfolge erreichen werde.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 5/75 wurden die Ziffern 12, 14, 16, 30, 31, 33 und Zusatznummer 18 gezogen. — (Ohne Gewähr).

Bericht des Stadtkontrolleurs von Tel-Aviv veroeffentlicht

Umsätze der Geschäfte wurden 1969/73 falsch eingeschätzt

Der dritte Bericht des Kontrolleurs der Tel-Aviver Stadtverwaltung, Aluf (Res.) Z. Ejlon, wurde gestern veröffentlicht. Er umfasst die Zeitspanne 1973/74, in der noch Bürgermeister Jehoschua Rabinowitz amtiert hatte.

Unter anderem werden die Aufnahme von Patienten im städtischen Krankenhaus, die Instandhaltung der Kanalisation, Wohlfahrtsabgaben, Ueberstunden bei städtischen Kontrollorganen, Hausierer-Probleme, Hilfe bei Ueberschwemmungen, Wohnerwerb in den Schikunim für junge Ehepaare, etc besprochen.

Der städtische Kontrolleur untersuchte im Jahre 1973 Beschwerden von 73 Bürgern, die sich gegen das Ingenieuramt bei der Vergebung von Baugenehmigungen richteten. In einigen Fällen stellte der Kontrolleur fest, dass sich Bürger zu Recht über Benachteiligung beschwert hatten. Einige Beschlüsse der Baukommission sollen im Widerspruch zu gesetzlichen Bestimmungen gewesen sein.

Besonderes Augenmerk richtete der Stadtkontrolleur auf die Ueberwachung von Umsätzen in Geschäften. **Die Kontrolle soll nicht ständig durchgeführt worden sein. Dies wird durch den Umstand bewiesen, dass der geschätzte Umsatz der Geschäfte in den Jahren 1969-73 unverändert geblieben ist, obwohl diese Jahre bekanntlich im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs (Prosperity) gestanden sind.** Geschäftsleuten wurde nicht die Buchführung angeordnet. Der Stadtkontrolleur hat die Stadtverwaltung angewiesen, bei Gesellschaften und Geschäften, die Arbeitnehmer beschäftigen, die Buchführung durchzusetzen.

TEL AVIVER FEUERWEHR SAGT DEN STREIK AB

Die städtische Feuerwehr sagte die angekündigten Sanktionen ab und kam der Arbeit gestern früh in vollem Umfang nach.

Dies wurde von dem Sprecher der Stadtverwaltung bekanntgegeben.

Der australische Botschafter in Israel wurde gestern von Einordnungsminister Schlomo Rosen empfangen.

Automatische Melde-Anlage der Polizei

Anonyme Anrufe bei der Polizei gestattet

Michael Buchner, Leiter der Polizeiabteilung für Sonderaufgaben, gab auf einer Pressekonferenz bekannt, dass eine automatische Anlage in Jerusalem installiert worden ist, die der Oeffentlichkeit zur Verfügung steht. Wer verdächtige Gegenstände sieht und die Polizei informieren will, wählt die Telefonnummer 271166. Seinen Namen muss der Bürger nicht angeben, wenn er anonym bleiben will. Selbstverständlich kann jedes Verbrechen oder jedwede Beobachtung der Polizei gemeldet werden. 90 Sekunden darf jede Meldung dauern. Die Geheimhaltung des Namens des Informanten wird gewahrt, sagte der Polizeisprecher. Er fügte hinzu, das Instrument wurde installiert, da viele Bürger Informationen nicht preisgeben, weil sie entweder zu weit entfernt wohnen oder zu wenig Zeit haben. Viele Bürger wollen ihre Informationen nur anonym erteilen, da sei nicht persönlich als Zeugen vor Gericht geladen werden wollen. Andere sind nicht geneigt, die Verantwortung für ihre Meldung zu übernehmen oder befürchten, Bekannte oder Freunde in unangenehme Lage zu versetzen.

Nicht 221166 sondern 271166, JERUSALEM

In einer Rundfunk-Reportage wurde gestern um 13.30 Uhr bekanntgegeben, dass die telefonische Anrufnummer der neuen automatischen Anlage der Jerusalemer Polizei 221166 lautet. **Unser AY-Nachtredakteur wandte sich telefonisch versuchsweise an diese Nummer, auf die keine Antwort erfolgte. Daraufhin** setzte er sich mit dem Sprecher der Jerusalemer Polizei in Verbindung. Dieser gab die Nummer 271166 an. Erneut telefonierte unser Redakteur an die neue Nummer, die diesmal funktionierte und das Gespräch registrierte.

Zwei missglückte Anschläge auf Jerusalemer Autobusse

In einem leeren Autobus in Jerusalem explodierte gestern ein Sprengkörper. In einem anderen Autobus war ein Sprengkörper rechtzeitig entdeckt worden. Niemand wurde verletzt.

Die Explosion ereignete sich um 14.00 Uhr in dem Autobus Nr. 9, der unweit der Bauten der Nation in Jerusalem stand. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt. Etwa 20 Minuten vorher hatte ein Passagier im Autobus Nr. 25 unter der letzten Bank einen Sprengkörper entdeckt. Der Autobus befand sich auf der Fahrt durch die Jafo-Strasse. Der Chauffeur liess die Passagiere aussteigen und alarmierte die Polizei. Die Strasse wurde sofort abgeriegelt. Ein Feuerwerker der Polizei entschärfte die Bombe, die keinen Schaden anrichtete.

Wie verlautet, wurde festgestellt, dass diese Zeitbombe um 14.00 Uhr explodieren sollte.

Der Direktor von „Egged" in Jerusalem, Jaakow Bejerano, erklärte zu Pressevertretern, die Autobuschauffeure können keine Verantwortung für verdächtige Gegenstände in den Autobussen übernehmen. „Sehr oft sind die Chauffeure gezwungen, in den Stunden des stärksten Verkehrs überfüllte Autobusse zu steuern. Sie tun ihr Bestes, um für die Sicherheit der Passagiere Sorge zu tragen. Die Sicherheitsbehörden sollten eine Lösung für das Sicherheitsproblem in den Autobussen finden".

OEFFENTLICHKEIT WIRD UM AUFMERKSAMKEIT GEBETEN

Die Polizei ersucht die Oeffentlichkeit um verstärkte Aufmerksamkeit. Besonders aufmerksam soll man an allen öffentlichen Plätzen, in Autobussen und in Vergnügungsetablissements, zum Beispiel in Kinos sein. Verdächtige Gegenstände sollen weder angerührt, noch aufgehoben werden. Ansammlungen der Passanten sind zu vermeiden. Die Polizei ist in jedem Falle sofort zu alarmieren.

70jaehriger erzielt Order nisi gegen Tochter und Schwiegersohn

Beer Schewa (I) — **Ein 70-jähriger erzielte eine gerichtliche Verfügung gegen seine Tochter und gegen seinen Schwiegersohn, die seine Wohnung verkaufen wollten. Meir Berkowitz setzte die Verfügung bei Friedensrichter Joaw Katan durch.** Er sagte vor Gericht, er befürchte, dass Ester und Schlomo Preis seine Wohnung in der Schchunat Waw in Beer Schewa und vielleicht auch sein Habgut verkaufen wollen. Vor drei Jahren hatten ihn seine Kinder überredet, in ihre Wohnung umzuziehen. Seine Wohnung hatte er seiner Enkeltochter Mirjam übergeben. Kurze Zeit später war er nach einem Herzanfall hospitalisiert worden. Berkowitz äusserte den Verdacht, dass das Ehepaar Preis seine Abwesenheit ausnutzten, um sein Habgut aus der Wohnung zu schaffen und um IL 3000 verkauft zu haben. Das Paar widersprach dem Vater und erklärte vor Gericht, es habe die Wohnung gekauft, obwohl sie auf den Namen des Vaters im Tabu eingetragen gewesen war. **Der Vater konnte jedoch anhand von Dokumenten das Gericht überzeugen, dass er persönlich die Wohnung bei der Amidar-Gesellschaft erworben hatte.** Ausserdem habe er für seine Unterkunft bei dem Paar Preis Miete bezahlt. **Der Rechtsanwalt des Paares, A. Alterman sagte, er werde bei dem Distrikgericht Berufung gegen die Verfügung von Richter Katan einlegen.**

Selbstmordversuch einer 17jaehrigen im Negew

Eine 17jährige, die bewusstlos aufgefunden wurde, ist in der Nacht auf gestern in das Krankenhaus in Beer Schewa eingeliefert worden. Sie hatte sich unweit von Beer Schewa von dem Denkmal der Negew-Brigade in die Tiefe gestürzt.

Der Wächter des Denkmals sagte bei der Polizei aus, die Jugendliche habe ihm gesagt, sie warte auf ihren Freund. Als er sich entfernte, bestieg sie den 15 Meter hohen Turm. Kurze Zeit später wurde sie von dem Wächter unter dem Denkmal bewusstlos aufgefunden. Bei ihr wurden keine Personalausweise oder sonstige Dokumente entdeckt, die auf ihre Identität schliessen lassen. Bis Redaktionsschluss war sie aus der Bewusstlosigkeit nicht erwacht. Sie hat mehrere Knochenbrüche.

Fuenf Millionen Arbeitstage gehen im Jahr wegen Arbeitsunfaellen verloren

Eine Statistik ergibt, dass täglich 20.000 Industriearbeiter aus der Produktion wegen Arbeitsunfällen ausgeschaltet sind. So gehen dem Staate im Jahr fünf Millionen Arbeitstage verloren. Der dadurch zugefügte Schaden erreicht durchschnittlich eine Milliarde Pfund. Dies wurde von dem internationalen Experten E. Cohen auf einer Sitzung, die dem Problem der Bekämpfung von Arbeitsunfällen in Tel-Aviv gewidmet war, bekanntgegeben.

Der Direktor des Instituts für Sicherheit auf den Arbeitsplätzen, Naftali Amidan, sagte, Forschungsarbeiten hätten gezeigt, dass schlechte Beziehungen zwischen Arbeitsleitern und ihren Arbeitern bis zu sechzig Prozent der Arbeitsunfälle verschulden. Ein anderer Beweggrund der Abwesenheit von Arbeitern von den Arbeitsplätzen wird in dem Umstand gesehen, dass zu schnell und zu hohe Entschädigungen für Arbeitsunfälle bezahlt werden. Es stellt sich heraus, dass die Entschädigung für solche Arbeitstage um sechszig Prozent höher als der Arbeitslohn ist. So passiert es, dass viele Arbeiter eigentlich grundlos dem Arbeitsplatz fern bleiben. Nicht alle Teilnehmer der Sitzung schlossen sich den Ergebnissen der Forschungsarbeiten an.

LUSTLOSE TENDENZ AN DER BÖRSE

An der Tel-Aviver Börse herrschte gestern lustlose Tendenz. Der Umsatz an Aktien belief sich auf nur IL 900.000, während der Umsatz bei indexgebundenen Papieren IL 8,6 Millionen erreichte. Die Bankaktien standen im Vordergrund des Interesses. Aktien der Bank Hapoalim, die soeben ihre Bilanz veröffentlicht hatte, waren am stärksten gefragt. Die neuen Aktien dieser Bank zogen um vier Punkte an, während die alten Aktien um zwei Punkte zurückgingen. — Die Aktien von Rassco waren ebenfalls gefragt.

Bei allen anderen Aktien wurden nur begrenzte Transaktionen abgeschlossen.

An der „Schwarzen Börse" in der Lilienblumstrasse wurde der US-Dollar mit IL 6.57 ge[handelt].

PERES IM SINAI

Verteidigungsminister Sch[i]meon Peres stattete gestern Ei[n]heiten im Sinai Besuche ab. Der Minister inspizierte d[ie] Entflechtungslinien, hiess es i[n] einer Verlautbarung seines M[i]nisteriums.

DURCH GEWEHRKUGELN VERLETZT

Akko (I) — Ein 12jährig[er] Drusenjunge aus Migdal Scham[s] wurde verletzt, als er einig[e] Patronen in einer Höhle fan[d]. Der Junge zündete trocke[ne] Zweige an, in die er die Patro[nen] warf. Er erlitt mehrere Ve[r]letzungen und wurde nach ärz[t]licher Behandlung zu seinen E[l]tern zurückgeschickt.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	3.2.1975	4.2.197
6% Israel Electr. „B" $ Linked	155	156
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	149	148.
6½% Zim $ Linked	152.5	152.
Milve Klita 1965 Index 110.1	428	428.
Milve Klita 1966 Index 118.7	362.5	365.
Milve Klita 1967 Index 118.9	349.5	352
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	238	237.
Dev. Loan ser 3001 bearer	140.4	141
Dev. Loan ser 162	287	288
Dev. Loan ser 309	174	175
Milve Bitachon 1969 ser 41	140	140
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	206	207
I DEB Bandholding ord. sh.	180	181
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	—	278
Bank Leumi „A" ord. stock	238	239.
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	275	273
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	235	235
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	179	178
Hassneh Insurance ord. sh.	220.5	222
Delek ord. sh. reg.	131	131
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	141	142
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	209	207
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	99.5	98.
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	104	104
Mehadrin	158	158
Neot Aviv	76.5	75.
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	91	98
Ata „C" ord. reg. sh.	76	75
Dubek	329	333
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	63.5	65
American Israel Paper Mills	235	236
Assis	154	155
Elgar Investment bearer	77.5	79
Ellern Investment Ltd. bearer	139	142
Paz Investments	93.5	93
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	65.5	65.
Discount Bank Inv. bearer	152.5	153.
Bank Leumi Investment ord. sh.	188	189.
Clal Investment	196	196
Naphta Ltd. ord. sh.	150	157
Lapidot ord. sh. reg.	239	235
I.L.D.C. 10% conv. deb.	77	77
Ata 10% conv. deb.	69.5	69.
D-Mark per $	2.3290/330	2.3700/1[illegible]
Swiss Fr. per $	2.4900/50	2.5475/5[illegible]
D-Mark	2.55	2.5[illegible]
Natad (unter banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Weltpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer

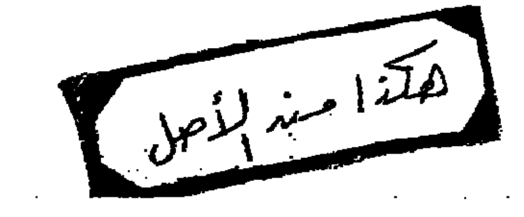
* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: etwas fester

Index Bonds: fester

Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 336 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014



Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

…IRAL NELSON UND GENERAL ELASAR

Von ALICE SCHWARZ

…iben wir also den be- Film aus dem Jahre …iergesehen. „That Ha- …oman" entstand aller- …in Hollywood; aber …en war trotzdem eine …paganda-Spritze für die …egen Nazideutschland …en Briten.

…am Licht gesehen, ge- … nostalgische Reprise …tischen Liebesgeschich- …en Admiral Horatio …nd der schönen Lady …amilton für uns Isra- …lte und dreifache Be-

… gewisser technischer …eiten brachte uns das …en wohl in jeglichem … reine und ungetrübte …der Film war, zieht …ahreszahl seiner Her- … Betracht, vorzüglich …gebastelt. Die Aus- …ess nichts an Pracht … und Lokalkolorit zu …übrig. Schon deswe- … der Durchschnittszu- …wiss die Augenweide: …k der Salons und Pa- Landschaft, die pitto- …chlacht von Trafalgar …lzen Armada Nelsons … der Napoleons, die …nd stürmische Liebes- …zweier schöner, stol- …ien, und das tragisch- … Ende Nelsons.

…ssartige Leistung der …eller, vorzüglich ge- … Meisterregisseur Sir … Korda, wurde unter- … vielen vortrefflichen …arstellungen in den Nebenrollen: von der betrogenen, strengen Gemahlin Nelsons angefangen bis zum Pantoffelhelden-König von Neapel samt Kinderschar und Königin. Der Film, sowohl als Liebesromanze als auch als Propaganda wirkungsvoll, ist noch heute interessant auch als der einzige Streifen, in dem das berühmte Schauspielerehepaar Laurence Olivier und Vivian Leigh zusammen zu sehen sind. (Der Film lief daher jetzt auch in europäischen guten Kinos, z. B. in Wien.)

Olivier, Jahrgang 1907 und Lord seit 1971, hat seine später von ihm geschiedene Gemahlin überlebt. Ihr einsames Ende war vielleicht in Wirklichkeit nicht weniger tragisch als das der Lady Hamilton. Doch dies nur nebenbei.

Ein Beispiel nehmen könnten wir uns an der fast unmerklich eingeflochtenen Propaganda für Patriotismus und Vaterlandsliebe. Wenn am Schluss in der Schlacht von Trafalgar die Signalwimpel hochschweben und die Matrosen mit zum Himmel gewandten Gesichtern die weltberühmte Botschaft entziffern, England erwarte von jedem Manne, dass er nun seine Pflicht erfülle, da bleibt gewissermassen kein Auge trocken und kein patriotisches Herz unbewegt. Nelsons Vorhaltung, dass sich England gegen den Diktator Napoleon verteidigen und aufrüsten müsse, da auf Bonapartes Friedensbeteuerungen kein Verlass und sein Ziel die Weltherrschaft sei, bleibt übrigens auch heute, und auch für uns hochaktuell … Wir müssen nur an Stelle des Namens „Napoleon" einen anderen Namen setzen, so wie 1941 ein anderer Name, nämlich der der NSDAP zu setzen war …

UND IM GEGENSATZ DAZU: NIKUI ROSCH

„Nikui Rosch", das sich nun bis Purim verabschiedete und nachher auf unbestimmte Zeit in Ferien geht, ist der Vorwurf des Patriotismus allerdings nicht zu machen. Es gibt Leute, die dieses Programm in Ermangelung jeglicher anderen satirisch-politischen Sendung liebten; doch wie die Leser dieser Rubrik wissen, gehört die Verfasserin dieser Zeilen absolut nicht zu der genannten Kategorie.

Auch in der letzten Sendung konnte ich mich für die einzelnen schwarzen Humorgeschichten keineswegs erwärmen. Dicke Schwaden von defaitistischem Mief gingen von dieser Sendung, wie von allen vorherigen, aus. Ich kann also sagen, dass ich der Kopfwäsche keine einzige Träne, ausser etwa einer solchen der immensen Erleichterung, nachweine.

In der letzten Sendung dieser Serie sahen wir z. B. eine Parodie darauf, dass die Agranat-Kommission den Grossteil des Berichts geheimhält. Dies wurde dargestellt, indem eine Darstellerin in Richterrobe Belanglosigkeiten schwatzte. Nun kann man ja *mit Berechtigung sagen, dass* man mehr erwartet hätte: doch die Kommission hat ganz gewiss nach bestem Wissen und Gewissen und nach Sicherheitserwägungen gehandelt.

Die veröffentlichten Details sind m. E. nach vernichtend genug, und wir müssten unseren Feinden nicht noch mehr Blössen bieten. Oder genügt es vielleicht nicht, wenn z. B. gesagt wurde, an der Südfront habe totale Überraschung geherrscht und im Norden seien schwere Fehler in der falschen Einschätzung der Feindabsicht unterlaufen, etc. etc.? (Weitere Details bringt unsere Freitagausgabe von unserem politischen und Militärkorrespondenten.) Nun mögen andere Publizisten der Ansicht sein, dass die Kommission wenig wirklichen Nutzen brachte, und das ist ihr gutes Recht und ihre sicherlich begründbare Einstellung. Doch von hier bis zu einer totalen Verulkung der Kommission erscheint der Weg doch ungebührlich weit.



OLIVIER und LEIGH, nur einmal im Film vereint „THAT HAMILTON WOMAN"

EINE LANZE FÜR DIE STUPIDITÄT

Noch viel ärger erscheint mir aber die Verteidigung der Unwissenheit, totalen Unbildung und Vertrottelung von Staatsbeamten — ein Plädoyer für ein intellektuelles Untermenschentum im Staatsdienst, das uns gleichfalls im „Nikui Rosch" vorgesetzt wurde. Wir sahen eine Szene, in welcher ein Bürger wegen einer Telefonpanne das zuständige Amt aufsucht; der Beamte leiert aber bloss Daten und Zahlen aus der Geschichte und andere Bildungsbeweise herunter. Von der Telefonreparatur weiss er nichts und kann keine Auskunft über Termine etcetera geben.

Aus dieser „phantastisch komischen" Parodie ergibt sich folgender „logischer" Schluss: nur ein Mann, der glaubt, Israels Staatspräsident sei ein Dinosaurier und Einstein sei ein Nazi gewesen, ist über sein eigenes Amtsgebiet *informiert! Bildung* und Fachwissen schliessen einander aus! Der Beamte muss daher nicht über die Namen der Bundesstaaten Amerikas informiert sein; er braucht nicht zu wissen, in welchem Jahrhundert er lebt und er soll (darf) das Schiesspulver nicht erfunden haben. Die Hauptsache ist, dass er z. B. die Posttarife kennt. Und dass man lacht …

Ich habe, ehrlich gestanden, nicht gelacht. Ich gehöre zu einer altmodischen, vollkommen verkalkten, bildungshörigen und abbruchreifen Generation, die glaubt, dass Unwissenheit mit Grobheit und Rohheit zusammenhängt: dass Wissen den Horizont und daher die Umgänglichkeit, die Tüchtigkeit und auch das Improvisationsvermögen erweitert. Die Herren Texteschreiber, zu denen Links-Intellektuelle (oder Links-Anti-Intellektuelle?) wie Amos Keinan und Dahn Ben-Amotz gehören, (welch letzterer in „Tandu" einmal öffentlich für Auswanderung eintrat), sind offenbar anderer Ansicht.

Wenn Fachkönnen und Bildung, wie im Sketch gezeigt, entgegensetzte Eigenschaften sind, dann müssen aber die Herren Texteschreiber doch eigentlich kolossal gebildet sein. Auf Wiedersehen, hoffentlich nicht allzu bald!

INTERVIEWS UND DOKUMENTATIONEN

Auf dem Nachrichtensektor schaltet unser Fernsehen äusserst schnell. So erlebten wir denn auch sofort nach der Veröffentlichung des Extraktes der Agranat-Kommission-Empfehlungen ein Podiumsgespräch mit einschlägigen Fachleuten, darunter Aluf i. R. Chaim Herzog, und ein Interview mit Ex-Stabschef David Elasar. Er ist, wie wir sehen konnten, immer noch ein bedächtiger Sprecher, doch die Ereignisse sind sichtlich nicht spurlos an ihm vorübergegangen.

Dass er sich um seine Rehabilitierung bemüht, ist verständlich. Dass er nicht in die Armee zurückzukehren versucht, ist lobenswert. Die Überraschung des Abends bot aber Aluf i. R. Ariel Scharon, indem er seinen Ex-Vorgesetzten Gonen gewissermassen verteidigte.

Mir scheint, dass Scharon einer der wenigen uns verbliebenen wirklich genialen Strategen ist, wie immer man sonst politisch über ihn denken mag.

Die Fernsehwoche bot uns ausserdem einige gute Dokumentationen aus dem Tierreich. Je mieser sich die Menschen betragen, desto lieber flüchtet man in die Zoologie und lässt sich zeigen, wie es dort unter Seesternen, Iguanas und Seelöwen etcetera zugeht.

Die Geschichte über die stacheligen Feinde der Korallen im Roten Meer fand ich ausgesprochen interessant, so sehr man im ersten Augenblick auch angesichts der Aussicht auf einen „Kulturfilm" die Nase rümpft. Doch „Kulturfilme", wie man sie einst im Kino als Vorprogramm bot, müssen keineswegs langweilig sein.

Dies bewies insbesondere die Dokumentation über die Galapagos-Inseln, auf denen der junge Charles Darwin seine zur Evolutionstheorie führenden ersten Forschungen anstellte. Die Echsen, Flamingos, Pelikane, Pinguine, Schlangen, Krebse und das übrige Getier sind zwar nicht gerade schön; doch eines muss man dem Gekreuche und Gefleuche lassen: die Viecher morden wenigstens nur, wenn sie Hunger haben! Trotz aller seltsamen Rituale und Sitten lassen sie im Zweikampf mit dem Artgenossen den Unterlegenen wenigstens am Leben …

CHAIM JAWIN IST WIEDER DA

Der beliebte Mattscheibenstar Chaim Jawin ist nach längerer Abwesenheit, und nachdem auch seine Berichte aus den USA aufgehört hatten, am Montag wieder als Ansager der hiesigen Nachrichtensendungen aufgetaucht. Seine „israelische Premiere" war zuerst überschattet von Nervosität oder Verärgerung; jedenfalls runzelte Jawin die Stirn und rasselte die Nachrichten herunter, und erst gegen Ende seines „Auftritts" wirkte er gelöster und schenkte den Zuschauern auch ein schwaches Lächeln. Anscheinend hatte er nach seiner Rückkehr erwartet, einen führenden Posten in der TV-Hierarchie einzunehmen.

RADIO und FERNSEHEN

…TWOCH, 5.2.75

…ten: jede Stunde;

…rogramm A:

…5 und 10.05 Morgen- … Händel, Danzi, Jo- …itz, *Rossini, Anton* … Vaughan-Williams, …okofieff; 11.00 Volks- …Hebräisch; 11.15 und …ramm für Schulen; 12.05 Lied und Chan- … Virtuose Klaviermu- …owsky: Symphonische …osen über Themen …um Strauss; Liszt: …Walzer; 13.05 Mit- … Bach: Symphonie; …n: Violinkonzert; Lia- …russische Volkslieder; … Mutter und Kind; …wissen— Einführung …ogie; 15.30 Anleitung … 15.50 Buchbespre- …10 Eine Minute He- …5.11 „Zuhören und … (Yehuda Cohen); …smusik— Königlich- … Orchester bei der …e und im Konzert; …kalisches Rätsel (Wie- … 18.05 Ueber Men- Zahlen; 18.30 Aus …ler Alten; 18.55 Für …rt; 19.25 Leichte klas- …sik; 19.50 Rezitation …el; 20.05 Radiopho- …bachwettbewerb Jis- …gen; 20.07 Das Neue Quartett mit Zwi Lit- …e Bratsche spielen …intett Opus 29 von … G-Dur-Quintett Opus …ahms und Italienische …on Wolf; 21.20 Kan- …sik — Wunschpro- …05 Programm mit Ab- …melech; 23.05 „Mein … Rut Heifetz); 00.10 … Gedicht;

…OGRAMM B:

…orgengymnastik; 6.20 …e Uhr; 6.59 Eine Mi- …isch; 7.35 Gesänge; …es Licht"; 8.15 Mor- …um; 10.05 Für die …12.05 Im Arbeitsrhyth- … Unsere Lieder; 13.05 … und Neuigkeiten; … 15.05 „Hier Ehud …5.52 Jüdische Bräuche …e; 16.10 Eine Minu- …ch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten— in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande" — mit *einer Olimfamilie*; 21.30 Jazzecker; 22.05 und 23.05 „Bis Mitternacht in Haifa"; 0.10 Sternennacht;

SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde;

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Taschenlampe" (Levi Jizchak Jeruschalmi); 10.05 und 11.05 ‚Warm und schmackhaft'; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Mein Scoop" (mit Daniel Bloch); 12.25 Stern zur Mittagszeit — Alisa Asikri; 12.55 Wer wird gewinnen, wer verlieren?; 13.05 Einakter; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Er fürchtet sich vor Kritik"; 16.40 Lieder in Khaki; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Körperertüchtigung. (Dr. Mosche Feldenkreis); 18.35, 19.05 und 20.05 Chansonsparade (ausländische Chansons); 21.05 Wochenkonzert— Mozart: „Eine kleine Nachtmusik" (Bruno Walter); Mozart-Liszt: Erinnerungen aus „Don Giovanni" und Serenade; *22.05 Programm mit Micha Lewinson*; 23.05 Rund um die Welt— in 60 Minuten (Radiospiel); In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

7.50 Physik; *8.15* und *12.20* Rechnen; 9.05 Sprache und Literatur; 9.25 „Iwrit be-Siman-Tow"— Entfernte Verwandte; 10.00, 10.20, 10.45 und 11.25 Englisch; 11.05 Biologie; 12.00 Zeichnen; 12.40 Erzählungen. 13.00 Naturkunde/Physik; 13.25 Sprachwitze; 16.—17.30 Programme für Kinder und Jugendliche;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Partridge-Familie: „Ich hab mein Herz in Cicinnati verloren"; 18.00 Gezeichnete Filme von Walt Disney; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Das Kinderfräulein und der Professor: „Enttäuschte Liebe"; 20.30 Mabat; 21.00 „Windoms Weg". Film aus dem Jahre 1958; 22.45 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

JERUSALEM

ARNON: The Martyr
CHEN: Rape und Revenge
EDEN: The Man who Loved Cat Dancing
EDISON: YABAN
HABIRAH: Juggernaut
JERUSALEM: Blazing Saddles
MITCHELL: The Greek Connection
ORGIL: Before the Storm
ORION: O'Lucky Man!
ORNA: The Odessa File
RON: Love Games Swedish Style
SEMADAR: Gone with the Wind

HAIFA

AMPHITHEATRE: 5 Sons of a Dog
ARMON: Thunderbolt and Lightfoot
ATZMON: Death Wish
CHEN: Loot
MIRON: Fist of Revenge
MORIA: The Pedestrian
ORAH: Orient Express
ORDAN: Chariots of the Gods
ORION: Les Tentations de Marianne
ORLY: Avanti
PEER: Indian Summer
RON: The Odessa File
SHAVIT: The Venial Sin

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Freebie and the Bean
CHEN: Nightmare Honeymoon
CINEMA ONE: The Taking of Pelham — One, Two, Three
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
DEKEL: Soylent Green
DRIVE-IN: 5.00 Tarzan's Jungle Rebellion; 7.15 Park of Love 915 Kill them All
ESTHER: The Klansman
GAT: Crazy Sex
GORDON: Martyr
HOD: Borsalino and Co.
ORDAN: 1. Samson and the Slaves' Daughter; 2. Pantomas against Ironhead
LIMOR: Camille 2000
MAXIM: The Candy Snatchers
MOGRABI: The Odessa File 9.45 Kill them All
OPHIR: Airport 1975
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour d'apres midi
PEER: Jeremy
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: Savage Messiah
TEL-AVIV: Sound of Music
ZAFON: Impossible Object

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 For Pete's Sake mit Barbra Streisand; 4.00: Chacham Gamliel

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474
Ramat Gan und Umgebung: Arlossoroff 81, Tel. 721489
Bnei Brak: Kikar Hajeschiwa
Petach Tikwa: Stamper 24
Herzlia u. Umgebung: Herzlia, Sokolow 18
Netania: Herzl 24, Tel. 22243
Bat Jam: Daniel 4
Cholon: Hahistadrut 80
Beer Schewa: Schikun B, Bialik 5.
Haifa 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289; Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Eliezer.

AERZTENACHTDIENST:

Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA, Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA, Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA, Tel. 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.